Die Gesetze der modernen Graphologie

M. Ivanovic



Anthropos Verlag G.m.b.H. Prien Obb.

10.45

Die Gesetze der modernen
GRAPHOLOGIE

Von M. JVANOVIC
(M. THUMM-KINTZEL)



ANTHROPOS-VERLAG G. M. B. H.
PRIEN, OBERBAYERN

E · I · N · L · E · I · T · U · N · G

Es gibt viele, die die Graphologie fürchten, weil sie Wahrheiten an den Tag bringt, die nicht immer angenehm zu hören sind, — und doch ist die Wahrheit viel weniger zu fürchten als die Verleumdung, die unter uns Menschen gang und gäbe ist. Und warum verleugnen sich die Menschen? Einesteils darum, weil die Verleumdung Freude und Genugtuung gewährt in dem Gefühl, dem Verleumdeten überlegen zu sein an Tugend oder Weisheit, — andernteils darum, weil die Menschen einander mißverstehen. Das Mißverstehen, das Schief-Sehen und Nicht-Erkennen dessen, was an Gutem und Klugem fast in jedem Menschenherzen noch vorhanden ist, das ist die Hauptsache dessen, daß wir Menschen so wenig Freude aneinander haben. Wir kennen einander nicht, daher die oft so harten und falschen Urteile.

Die Handschrift kann uns mittels graphologischer Erkenntnis lehren, einander richtiger zu erkennen, gerechter zu beurteilen, besser zu verstehen.

Sollte aber jemand fürchten, daß die Wahrheiten der Graphologie ihm Illusionen zerstören könnte, so sei ihm gesagt, daß Illusionen — wenn es solche sind — doch früher oder später zerstört werden und eine rechtzeitige Aufklärung besser ist als eine zu späte Erkenntnis, die schwere Enttäuschungen mit sich führt.

So bringt die Graphologie Klarheit in die Herzen der Menschen.

Sie bringt aber auch Klarheit in die psychologischen Gesetze. „Seit vielen Jahrzehnten ist die wissenschaft-

liche Psychologie an der Arbeit, aber sie bringt uns nicht vorwärts. Sie liefert nur Kleinkram, vom Seelenleben selber wissen wir genau so viel, d. h. so wenig wie vorher. Wir mögen Messungen anstellen, Ziffern sammeln, schöne Worte machen, — hinter den Zusammenhang der seelischen Geschehnisse kommen wir mit alledem nicht.“ Aber die Graphologie bringt Klarheit in diese Dinge, weiß versteckte Verwandtschaften oder Feindschaften zwischen den Eigenschaften aufzudecken, weiß komplizierte psychologische Begriffe in ihre Elemente aufzulösen, und der Genius der Sprache leuchtet mit seiner Fackel voraus.

Die Graphologie bringt ferner Festigkeit in die ethischen Gesetze. Dem Menschen der Jetztzeit sind sie fast ganz verloren gegangen, diese ethischen Gesetze, die durch Jahrtausende hindurch die Menschheit leiteten und die wohl nicht nur auf Erden, sondern im Weltall Geltung haben. Es fehlt der jetzigen Menschheit an einer Richtschnur für ihr Tun und Lassen, die Begriffe über Gut und Böse sind ganz durcheinander gewürfelt, und man fragt wohl: „Was ist gut, was ist böse, — was ist Lüge, was ist Wahrheit?“ Alle Stützen sind zerbrochen!

Die Graphologie antwortet auf diese Fragen, — sie gibt uns eine Richtschnur in die Hand, sie stellt Gesetze auf, nach denen wir zu handeln haben. Was in der Strichführung der Handschrift uns als schön und edel anmutet, das sollen wir erstreben, und was uns in ihr mißfällt oder gar abstößt, das sollen wir austilgen samt der Eigenschaft, die solch ein edler oder abstoßender Federzug vertritt.

Wir kommen hier, bei unmittelbarer Anschauung, schneller vorwärts als mit allen psychologischen Erörterungen, und jeder Mensch hat einen Sinn, ein Auge, ein unmittelbares Verständnis für diese Dinge. Es muß dieser Sinn, dieses Auge, zwar ein wenig geschult werden,

wie jede Kunst (und auch die Graphologie ist eine Kunst) das erfordert, aber das allermeiste ist ohne viel Übung einleuchtend, wie jeder, der sich mit der Graphologie zu beschäftigen beginnt, bald erkennt.

Die Graphologie hat auch den großen Vorteil vor aller anderen psychologischen Beobachtung und Erkenntnis, daß in der Handschrift nicht durch Verstellung und Maske etwas Falsches vorgetäuscht werden kann, wie oft auf den Gesichtern und in den Gebärden der Menschen. In einer schnell dahinfließenden Schrift verrät sich der Mensch bis in die verborgensten Winkel seines Herzens hinein, und auch der gewandteste Graphologe kann hier nichts vortäuschen.

Wenn wir nun die Züge einer Handschrift graphologisch untersuchen, so müssen wir uns in die Bewegungen der Feder zurückversetzen, die sie entstehen ließen und müssen das komplizierte Gebilde dieser Bewegungen in seine einzelnen Teile auflösen und sie ordnen. Da entdecken wir hier allerlei geometrische Figuren: Kurven, gerade und schiefe Linien, rechte, stumpfe und spitze Winkel usw.; denn die Natur wirkt — wie überall — so auch in der Handschrift nach geometrischen Linien und — wie sich später zeigen wird — nach mathematischen Gesetzen.

Vom graphologischen Standpunkte aus sind uns aber diese Kurven, Linien und Winkel nicht nur eine Form, eine Figur, sondern ein Bild, eine Ausdrucksbewegung, ein Symbol dessen, was innerlich vorhanden ist, und unser Ziel muß es sein, in ihnen so lesen zu lernen, wie in den Bildern, welche die seelischen Vorgänge auf dem menschlichen Antlitz zeichnen. Hier erkennen wir oft feinste Schattierungen der Geistes- und Gemütsverfassung mit so unmittelbarer Sicherheit, — die Fähigkeit, innere Vorgänge, innerlich Vorhandenes auf dem Antlitz zu lesen, sitzt uns zu tief im Blute, — da muß es auch gelingen, in den handschriftlichen Zügen zu

lesen, sie, die als bleibend sichtbar gemachte seelische Bewegungen längst erkannt wurden.

Niemand glaubt heute wohl noch, daß man so schreibt, wie man es in der Schule lernt, denn das tut höchstens das Kind, der Ungebildete, der Einfältige. Für jeden nur ein wenig selbständig denkenden und fühlenden Menschen sind die Buchstaben der Handschrift nur das Material, aus dem er die Formen prägt, die seinem Innern entsprechen. Daher das Tausendfältige der Form für jeden einzelnen Buchstaben, daher die Tatsache, daß es — von Blutsverwandten abgesehen — kaum zwei Schriften gibt, in denen auch nur ein halbes Dutzend Buchstaben wirklich gleich sei.

Diese Mannigfaltigkeit der handschriftlichen Formen entspringt derselben Quelle des Ausdrucks auf den Gesichtern der Menschen, — für beide gelten vermutlich dieselben Gesetze. Wahrscheinlich ließen sich die Bewegungen bei allen Blicken, Mienen und Gesten — genau wie die handschriftlichen Bewegungen — in Kurven, gerade und schiefe Linien usw. auflösen, — doch sind diese Bewegungen auf dem Antlitz, wie mit Auge und Hand so flüchtig, so gar nicht greifbar, daß ein Festhalten und Analysieren hier nicht möglich ist. Gäbe es aber einen Apparat, der — wie der Phonograph die Schallwellen — die Bewegungsrichtungen im Mienenspiel, im Ausdruck des Auges, in den Gesten der Hand aufnähme und aufzeichnete, so würden wahrscheinlich Figuren entstehen, wie sie in den so unsagbar verschiedenen Bildern menschlicher Handschriften enthalten sind.

Diese Bilder der Handschrift sind — wie alle Mienen und Gesten — eine Form unserer Gedanken und Empfindungen, eine Form zwar klein, unscheinbar, anspruchslos, aber doch etwas in sich tragend von jener Kraft, die sie prägte.

ERSTES · KAPITEL

Wir unterscheiden handschriftlich:

1. Einfache Kurven
2. Erweiterte Kurven
3. Gerade Linien
4. Schiefe Linien
5. Rechte Winkel
6. Stumpfe Winkel
7. Spitze Winkel

wie Tabelle I das veranschaulicht.

1. Die einfache Kurve, Tab. I, Reihe 1.

Die Kurve ist die Vertreterin warmer Empfindungen, die Repräsentantin von Herzenseigenschaften.

Sie kommt — wie alle Linien und Winkel — in acht verschiedenen Formen vor, vergl. Reihe 1 der Tab. I.

Wir können uns die acht Kurven leicht merken, wenn wir uns zwei Kreise denken, einen rechtsläufigen (Bewegungsrichtung des Uhrzeigers oder des „Rechts herum“ beim Tanzen) und einer linksläufigen (Bewegungsrichtung der Erdumdrehung oder des „Links herum“ beim Tanzen).

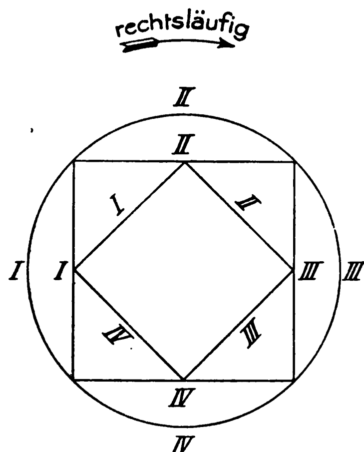
Jeder dieser beiden Kreise teilen wir in vier Viertel, dann stellt jedes Viertel eine der acht Kurven dar.

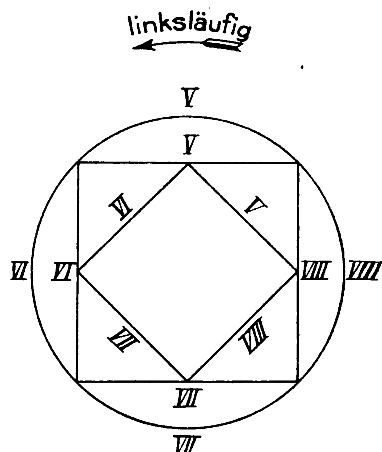
Kurven I—IV gehören zum rechtsläufigen Kreis, und zwar ist

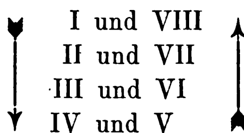
Kurve I aufsteigend,
Kurve II geht nach rechts
Kurve III ist absteigend und
Kurve IV geht nach links.

Kurven V—VIII gehören zum linksläufigen Kreis, und zwar geht

Kurve V nach links
Kurve VI nach unten
Kurve VII nach rechts und
Kurve VIII nach oben.







Je zwei dieser Kurven sind miteinander verwandt, und zwar

I und VIII
II und VII
III und VI
IV und V

Wenn man die erste Zahlenkolonne von oben nach unten und die zweite von unten nach oben liest, wie die Pfeilrichtung zeigt, so ergeben sie eine zusammenhängende Zahlenfolge.

Über die Verwandschaft dieser vier Kurvenpaare wird noch vieles zu sagen sein, vorläufig merke sich der Leser nur, daß

I	und	VIII	aufsteigend sind
II	und	VII	nach rechts gehn
III	und	VI	nach unten
IV	und	V	nach links.

Jede Kurve ist auf Tabelle I in zwei Buchstabenformen, nämlich als Anfangs- und Schlußzug dargestellt und zwar Kurve I—IV an den rechtsläufigen Buchstaben V und s und Kurven von V—VIII an den linksläufigen Buchstaben E und d.

Es wurden für die rechtsläufigen wie für die linksläufigen Bilder immer die gleichen zwei Buchstaben gewählt, weil dadurch eine bessere Übersichtlichkeit der Tabelle erreicht wird. Der Leser erhält hierdurch aber auch schon eine Vorstellung von der großen Mannigfaltigkeit der Formen, in der ein und derselbe Buchstabe erscheinen kann. Man wird vielleicht schon bei einer oberflächlichen Betrachtung der Tabelle I den Eindruck gewinnen, daß diese Mannigfaltigkeit der Formen nicht ein Resultat der Schulschreibstunden oder der Feder ist, sondern daß sie das Symbol ist für innere Vorgänge, und dieser Eindruck wird sich im Laufe unserer Ausführungen wohl zu einer Überzeugung festigen.

Wer dann die zu jeder Tabelle gehörigen Ausschnitte aus Handschriften betrachtet und in ihnen immer neue Formen eines Zeichens sieht, der wird einsehn lernen, daß ein graphologisches Zeichen nie an einen Einzelbuchstaben gebunden ist, sondern daß der Einzelbuchstabe dem Zeichen nur eine mehr oder minder günstige Gelegenheit darbietet, um in Erscheinung zu treten.

Nun wird vielleicht die Frage aufgeworfen, wie man dazu kam, gerade in Kurve I die Empfindungsfähigkeit, in Kurve II die Anerkennungsfähigkeit usw. zu sehn, wie auf Reihe 1 der Tabelle I zu lesen ist. Darauf ist

zu antworten, daß diese Feststellungen rein empirischer Art sind, es sind Erfahrungstatsachen, deren Erklärung bisher nicht gelang.

Von ihnen allen ist Kurve VII wohl als erste von den Graphologen richtig in ihrer Bedeutung erkannt worden. Schon Michon, der Begründer der französischen Schule der Graphologie, deutete einzelne Formen dieser Kurve in ganz ähnlichem Sinne, wie wir das heute tun, — nur binden wir sie jetzt nicht mehr an einzelne Buchstaben — wie Michon — sondern ihre Daseinsmöglichkeit ist erweitert, ja diese Kurve ist für uns — wie alle übrigen Kurven, Linien und Winkel — ein Wesen an sich, das da, wo es als Symbol einer inneren Regung, Kraft oder Eigenschaft vorhanden ist, handschriftlich in Erscheinung treten kann, wo immer sich ihm eine Gelegenheit dazu bietet.

So wurden fast alle Zeichen der Tabelle I zuerst empirisch entdeckt und zwar zum Teil schon vor vielen Jahrzehnten, und die Harmonie, die — wie wir später sehn werden — in dieser Tabelle waltet, ist nicht künstlich entstanden, sondern ergab sich von selbst. Es galt nur, das empirisch Gefundene zu ordnen und teilweise zu korrigieren, manche Begriffe in einengendem oder erweiterndem Sinne schärfer zu formulieren und hier und da eine Lücke auszufüllen.

Nur bei diesen acht Kurven und ihren Bedeutungen wird vom Leser ein wenig „guter Glaube“ und auch ein wenig Fleiß verlangt. An diesen Kurven und ihren Bedeutungen muß er glauben ohne viel zu fragen und muß sie — ihre Zahl und Bedeutung, auch seinen Gedächtnis einprägen; alles andre ergibt sich dann von selbst und ist auch viel sinnreicher, der Bedeutung nach einleuchtender.

Diese acht Grundkurven sind das Ein-mal-eins der Graphologie, auf dem sich dann alles weitere aufbaut. Oder in einem andern Bilde: Sie sind die acht Grund-

töne, mit denen wir durch vielfache Zusammensetzung und Umwandlung die ganze Graphologie herstellen wie die Musik aus den acht Tönen der Tonleiter, und Kurve I und VIII sind fast ebenso mit einander verwandt, wie Grundton und Oktave in der Musik.

Der Reichtum an Kurven gibt einer Handschrift ein jugendliches Gepräge, wie Schriftprobe 1a (die Schrift einer älteren Dame) dies zeigt.

Schriftprobe 1a:
Zuneigungsfähigkeit, vergl. Tab. I, I/1.

Für Kurve I sehn wir in Schriftprobe 1a drei sehr schöne, durch Pfeile bezeichnete Formen. Als Anfangszug ist diese Kurve anscheinend besonders wertvoll, ist aber in den Schriften der Jetztzeit mehr und mehr verloren gegangen, findet sich dagegen sehr häufig in Goethes Zeitalter, als die Menschen noch gewohnt waren, Empfindungen zu pflegen und zu äußern, als die Regungen des Herzens noch nicht, wie heute, unter kalt berechnender Selbstsucht und nervöser Gier nach Erwerb und Besitz verkümmerten.

In Schriftprobe 1a, der Handschrift einer echten Frauenseele, verschönt diese Kurve das ganze Schriftbild.

Auch die mit Pfeil bezeichnete Kurve in Schriftprobe 1b ist schön; in dieser Schlußzugsform, in gleich-

sam verminderter Gestalt, kommt sie auch heutzutage noch häufiger vor.

Schriftprobe 1b:
Znneigungsfähigkeit, vergl. Tab. I, I/1.

Kurve II zeigen die Pfeilbezeichnungen in Schriftproben 2a und 2b.

2a

2b

Schriftproben 2a und 2b:
Anerkennungsfähigkeit, vergl. Tab. I, II/1.

Beide Schriftproben enthalten diese Kurve in vollendeter Gestalt. Diese Eigenschaft der Anerkennungsfähigkeit setzt immer auch eine gewisse Intelligenz voraus, denn nur das kann man richtig einschätzen und anerkennen, für das man selbst auch das nötige Verständnis hat. Außerdem liegt noch ein Edelmut in dieser Eigenschaft (wie mehr oder weniger in allen Kurven I—VIII), eine Selbstentäußerung, die von der eigenen Person abzusehn und den Vorzügen und Verdiensten andrer unverhohlene Bewunderung zu zollen vermag.

Alle Kurven in Schriftproben 1a bis 2b zeigen eine offene Form, bewegen sich im freien Raum, ohne sich zurückzubiegen. In dieser Gestalt sind sie besonders wertvoll, weil sie dann gleichzeitig jene Offenheit, jenen Freimut enthalten, mit dem alles wahrhaft Gute und Edle in Erscheinung tritt.

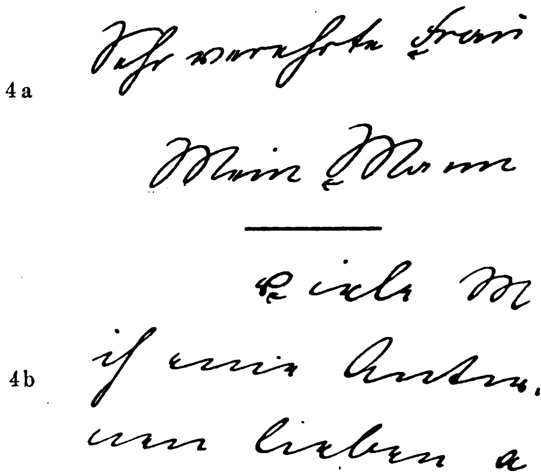
3a

3b

Schriftproben 3a und 3b:
Gefügigkeit, vergl. Tab. I, III/1.

Die Eigenschaften, welche Kurve III darstellt, das Sich-Fügen in Menschen und Schicksal, steht heute niedrig im Kurs, und doch erwirkt sie einen großen Teil des Glücks und der Ruhe eines Lebens. Frühere Zeiten wußten diese Eigenschaften wohl besser zu schätzen, wie das aus vielen Liedern, Sprichworten und geflügelten Worten hervorgeht. In unserer Zeit kommt diese Kurve und ihre Eigenschaft verhältnismäßig selten vor, doch wird sie durch Schriftproben 3a und 3b gut veranschaulicht.

Kurven IV und V, Geduld und Gefälligkeit, kommen häufig in übertriebener, also weit nach links zurückgebogener Gestalt vor; es ist nicht leicht, so schöne Beispiele für sie zu finden, wie Schriftproben 4a und 4b und 5a sie enthalten.



Schriftproben 4a und 4b:
Geduld, vergl. Tab. I, IV/1.

In Schriftproben 4a und 4b erhöht die Geduldskurve die Harmonie des Buchstaben, und dasselbe gilt für die Gefälligkeitskurve in Schriftprobe 5a.

5a

5b

Schriftproben 5a und 5b:
Gefälligkeit, vergl. Tab. I, V/1.

In Schriftprobe 5b dagegen wird die Harmonie des Buchstaben d in „wird“ durch die zu sehr erweiterte Kurve V gestört.

Man nennt dies graphologisch eine „unberechtigte Erweiterung“, die meist zu einer übertrieben ausgeprägten Temperamentsanlage in Beziehung steht. Bei den nach links gehenden Zügen, wie in dieser Kurve V, Schriftprobe 5b ist es eine Indolenz, ein Phlegma, die zu der Gefälligkeit hinzukommt, oder besser, aus der diese Eigenschaft entspringt, wodurch sie viel von ihrem Wert verliert.

In gleicher phlegmatischer Weise läßt sich die ebenfalls nach links gehende Kurve IV der Geduld nach links erweitern.

Es ist falsch, wenn die französische Schule der Graphologie behauptete, daß der Wert eines handschrift-

lichen Zeichens in geradem Verhältnis stehe zu der Intensität seiner Form. Im Gegenteil: alles Übertriebene, alles zu weit Ausfahrende einer Handschrift ist ungünstig zu werten, verrät Auswüchse des Temperaments oder der Phantasie.

6a

6b

Schriftproben 6a und 6b:
Genügsamkeit, vergl. Tab. I, VI/1.

Für Kurve VI, Genügsamkeit, gilt dasselbe, was oben von der mit ihr verwandten Kurve III gesagt wurde, Auch sie und die Eigenschaft, die sie vertritt, sind selten geworden in unserer Zeit, obgleich auch sie sehr zum Glück und zur Zufriedenheit eines Lebens beiträgt und auch sie in Liedern und Sprichworten anderer Zeiten viel gepriesen wurde.

7a

7b

Schriftproben 7a und 7b:
Entgegenkommendes Mitgefühl, vergl. Tab. I. VII/1.

Kurve VIII, vergl. Schriftproben 7a und 7b, ist altbekannt und findet sich, als etwas Liebenswürdiges bedeutend, schon in alten Büchern der französischen Schule. Sie wird hier meist als Vertreterin der Herzensgüte aufgeführt, während sie an sich nur eine Fähigkeit eines entgegenkommenden Mitempfindens mit Freud und Leid des Mitmenschen darstellt, das sich dann allerdings leicht — bei Ausgestaltung der Kurve — (vergl. Zeile 2 der Tab. I), also bei Erweiterung des Mitempfindens zu hilfsbereiter Herzensgüte steigern kann.

Die richtige Abgrenzung der Begriffe ist eine Hauptschwierigkeit in der Graphologie und war auch das Mühsamste in der Aufstellung der Tabellen. Hier galt es vor allem einfachste Begriffe für jede Kurve oder

Linie zu finden, die dann weiter zusammengesetzt oder abgeleitet werden konnten.

8a

8b

Schriftproben 8a und 8b:
Freudfähigkeit. Vergl. Tab. I, VIII/1.

Kurve III und ihre Eigenschaft, die Freudfähgkeit, bei der die Freude aus einem Nichts, gleichsam aus sich selbst erwächst, ist auch selten geworden in unserer Zeit, obgleich die Kalligraphie unserer Schrift, besonders die Deutschschrift, weniger die Lateinschrift, eine Fülle von Daseinsmöglichkeiten für sie bietet, nicht nur an Anfangs- und Schlußzügen aller Worte, sondern auch innerhalb der Worte an allen Oberlängen l b h usw. in ihrem aufsteigenden Anfangszuge.

Schriftprobe 8a enthält ein schönes Beispiel für diese Kurve VIII als Anfangszug (s. die Pfeilbezeichnung) und Schriftprobe 8b wird in ihren Schlußzügen ganz von

dieser Kurve beherrscht, hier hat sie sogar eine etwas übertriebene Form, die Freudfähigkeit greift hier schon ins Gebiet der Phantasie über.

2. Die erweiterte Kurve, Tab. 1, Reihe 2.

Wenn schon die einfache Kurve zweifellos ein schönes handschriftliches Gebilde ist, so gilt dies noch viel mehr von der erweiterten Kurve. In ihr sind zwei einfache Kurven zusammengeschlossen, wie die Doppel-Pfeile auf Reihe 2 der Tabelle I das zeigen.

Wie hier zwei Kurven verbunden werden, so werden auch ihre Eigenschaften zu einem Gesamtbegriff verschmolzen, der dann noch auf einer viel höheren ethischen Stufe steht als die beiden Einzelbegriffe. So ist die erweiterte Kurve die handschriftliche Vertreterin hoher, edler menschlicher Eigenschaften, als da sind:

K I/II Begeisterungsfähigkeit
K II/III Nachgiebigkeit und Einsicht
K III/IV Friedfertigkeit und Eintracht
K IV/I Versöhnlichkeit
K V/VI Großmut und Generosität
K VI/VII Selbstlosigkeit
K VII/VIII Herzensgüte und Wohlwollen
K VIII/V Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Da jede dieser erweiterten Kurven aus zwei einfachen Kurven besteht, muß sich auch in der Eigenschaft, die man ihr beimißt, die Bedeutung der beiden in ihr enthaltenen einfachen Kurven vorfinden. Und so ist es auch.

Die erste dieser Kurven, die der Begeisterungsfähigkeit besteht aus K I und II, und in jeder edlen Begeisterung muß eine Zuneigung und gleichzeitig eine sich zur Bewunderung steigernde Anerkennung vorhanden sein. Aber es besteht die Begeisterung nicht aus einer einfachen Addition von Zuneigung und Anerkennung, sondern wie handschriftlich hier ein neues Bild entsteht,

so entsteht auch psychologisch hier eine neue Bedeutung, nämlich die Begeisterung.

In dieser Weise lassen sich alle Begriffe der Reihe 2 zerlegen, und zwar:

K I/II Begeisterung, in K I Zuneigung und K II Anerkennung,

K II/III Nachgiebigkeit, Einsicht, in K II Anerkennung und K III Fügsamkeit,

K III/IV Friedfertigkeit und Eintracht, in K III Fügsamkeit und K IV Geduld,

K IV/I Versöhnlichkeit, in K IV Geduld und K I Zuneigung,

K V/VI Großmut und Generosität, in K V Gefälligkeit und K VI Genügsamkeit,

K VI/VII Selbstlosigkeit, in K VI Genügsamkeit und K VII Mitgefühl,

K VII/VIII Herzensgüte und Wohlwollen, in K VII Mitgefühl und K VIII Freudfähigkeit,

K VIII/V Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, in K VIII Freudfähigkeit und K V Gefälligkeit.

Wer vielleicht daran zweifelt, daß Genügsamkeit zur Großmut gehört, dem sei gesagt, daß es nicht Großmut ist, zu geben von dem, was man selbst nicht braucht; selbst verzichten, selbst entsagen, um geben zu können, erst das ist wahre Großmut.

Schriftprobe 9a: Begeisterungsfähigkeit, vergl. Tab. I, I/2.

Schriftprobe 9b:
Begeisterungsfähigkeit, vergl. Tab. I, I/2.

In Schriftprobe 9a ist die erste dieser edlen Kurven, nämlich Kurve I/II Begeisterungsfähigkeit, mit zwei Pfeilen bezeichnet. Was auf Seite 11 von Kurve I gesagt wurde, gilt in noch viel höherem Maße von Kurve I/II. Sie ist aus den Handschriften der Gegenwart fast ganz verschwunden, und wenn Schriftprobe 9a sie in so schöner Form enthält, so liegt das daran, daß sie — wie schon das vergilbte Papier erkennen läßt — vor vielen Jahrzehnten geschrieben wurde.

Die Schlußzugsform dieser Kurve I/II, wie Schriftprobe 9b sie zeigt, ist nicht so hoch zu werten, wie ihre Anfangsform in Schriftprobe 9a. Sie kommt auch in unserer Zeit noch häufiger vor, ebenso wie die Schlußzugsform von K I.

Schriftprobe 10a: Nachgiebigkeit und Einsicht, vergl. Tab. I, II/2.

Schriftrobe 10 b:
Nachgiebigkeit und Einsicht, vergl. Tab. I, II/2.

Schriftprobe 10 a zeigt eine knappe, intelligente Form von Kurve II/III, also eine kluge Einsicht.

In Schriftprobe 10 b hat diese Form eine kindlichere, naivere Gestalt, die eine Nachgiebigkeit veranschaulicht, wie man sie nur bei Kindern und Frauen findet.

11 a

11 b

Schriftproben 11 a und 11 b:
Friedfertigkeit und Eintracht, vergl. Tab. I, II/2.

Schriftprobe 11a enthält Kurve III/IV, Friedfertigkeit und Eintracht in der schönen Kurvenform der Unterlänge des G und g. Meist findet man heutzutage an dieser Stelle einen spitzen Winkel, als Sinnbild für den vielfachen Zwist und die Gereiztheiten der heutigen Menschheit.

In Schriftprobe 11b ist die Kurve III/IV schön und fast kindlich in ihrer Form; es ist die Schrift einer Frau, die um des lieben Friedens willen viel zu dulden weiß.

12a

12b en werden.
Eine solche Vor

Schriftproben 12a und 12b:
Versöhnlichkeit, vergl. Tab. I, IV/2.

Schriftprobe 12a zeigt eine wunderschöne Anfangskurve, die eigentlich drei einfache Kurven umschließt, nämlich K IV, K I und K II, also noch höher zu werten ist als K IV/I Versöhnlichkeit. Auch dies ist eine Schrift aus alter Zeit.

In Schriftprobe 12b ist Kurve IV/I stark vermindert, außerdem zeigt sie hier eine nicht offene, sondern geschlossene Form, die ein klein wenig an Heuchelei

streift (vergl. Seite 95), immerhin ist sie das Bild versöhnlichen Wesens.

13a

13b

Schriftproben 13a und 13b:
Großmut und Generosität, verg. Tab. I, V/2.

In Schriftprobe 13a sehen wir wieder wie bei 12a drei Kurven zusammengeschlossen zum handschriftlichen Bilde einer hohen, edlen, großmütigen Gesinnung und Handlungsweise.

Auch die Kurven in Schriftprobe 13b sind schön, aber zu sehr vom Verstande vermindert und vom Willen gemäßigt, wie das der Jetztzeit angemessen ist, wo Verstand und Wille die Oberherrschaft haben, sich in jedes Gefühl einmischen und eine reine Empfindung kaum noch selbständig sprechen lassen.

14a

14b

Schriftproben 14a und 14b:
Selbstlosigkeit, vergl. Tab. I, VI/2.

In Schriftprobe 14a ist die Kurve VI/VII der Selbstlosigkeit nicht „vermindert", sondern „übermäßig", um im Bilde der Musiklehre zu sprechen. Kindlich, naiv, ja dem Verstande entgegengesetzt, „un-ver-ständig" ist die Selbstlosigkeit dieser Frau ihren Mitmenschen gegenüber, und auch aus Schriftprobe 14b spricht diese Selbstlosigkeit.

Schriftprobe 15a: Herzensgüte und Wohlwollen, vergl. Tab. I, VII/2.

Schriftprobe 15b: Herzensgüte und Wohlwollen, vergl. Tab. I, VII/2.

Schriftprobe 15a enthält die Kurve VII/VIII der Herzensgüte, des Wohlwollens; es ist die Schrift eines sehr sympathischen, gemütvollen Mannes.

Auch Schriftprobe 15b zeigt diese Kurve in schöner Gestalt.

16a

16b

Schriftproben 16a und 16b:
Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, vergl. Tab. I, VIII/2.

In Schriftproben 16a und b sehen wir ein paar sehr liebenswürdige Formen der Kurve VIII/V, der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

3. **Die gerade Linie,** Tabelle I, Reihe 3.

Aus den acht einfachen Kurven können wir die acht geraden Linien und ihre Bedeutungen leicht ableiten. In bezug auf die Federbewegung setzen wir hier nur den geraden Weg anstelle des gebogenen und denken uns zwei Quadrate statt der beiden Kreise, vergl. Seite —. In bezug auf die Bedeutung lassen wir ein Wollen sprechen statt des Empfindens; denn die gerade Linie ist das handschriftliche Sinnbild für Willensregungen in forderndem wie ablehnendem Sinne, während die Kurve das Sinnbild für Empfindungseigenschaften ist.

Es ist wohl allgemein einleuchtend, daß alles Weiche und Empfindungsvolle die Kurve zum Symbol hat, und daß in der geraden Linie sich das Feste, Starre, Ablehnende äußert. Es wäre schwer verständlich, wenn von der Graphologie z. B. das Umgekehrte behauptet würde, denn in der Kurve liegt schon an sich etwas Weiches, und sicherlich hat auch der weiche, von irgend einer Empfindung getragene Blick des Auges eine Bogenform, während der fest fordernde oder ablehnende Blick etwas Geradliniges hat, auch die Gesichtsmuskeln sich bei solchen Mienen straffer ziehen und die Gesten von Hand und Arm etwas Geradliniges annehmen, ganz wie in den Bildern der Handschrift.

Bei den Eigenschaften der Reihe 3, Tab. I setzte sich also der Wille anstelle einer Empfindung.

So verwandelte sich:

K I Zuneigungsfähigkeit in G I kühles, strenges Wesen.
K II Anerkennungsfähigkeit in G II Ablehnung.
K III Fügsamkeit in G III „seinen Standpunkt hartnäckig verteidigen".
K IV Geduld in G IV Unnachsichtigkeit.

K V Gefälligkeit in G V Unzugänglichkeit.
K VI Genügsamkeit in G VI Ansprüche erheben.
K VII Entgegenkommendes Mitgefühl in G VII Zurückhaltung.
K VIII Freudfähigkeit in G VIII Ernst.

In all diesen acht Fällen wird eine weiche Empfindungsregung durch eine Willensregung verdrängt. Aber die Eigenschaften, die diese Linien darstellen, sind — wenigstens vorübergehend — im Charakter eines Menschen berechtigt, denn man ist oft gezwungen, neben den Eigenschaften der Kurven auch solche der geraden Linien walten zu lassen. Wer das nicht vermag, ist ein Schwächling.

Der Reichtum an geraden Linien gibt einer Handschrift ein festes Gepräge, doch ist wohl darauf zu achten, daß sich hier nicht etwa zwei gerade Linien zu einem rechten Winkel verbinden (wie Reihe 4 der Tabelle I das zeigt), denn dann entstehen aus diesen Willenseigenschaften böse Charakterfehler, wie wir später sehen werden.

17a

17b

Schriftproben 17a und 17b:
Kühles, strenges Wesen, vergl. Tab. I. I/3.

Bei der einfachen und erweiterten Kurve wird niemand im Zweifel darüber sein, daß sie als handschriftliches Bild sympathisch wirkt. Die Linien sind nicht so sympathisch, wirken aber auch nicht unangenehm, solange sie mehr vereinzelt und mit Kurven untermischt vorkommen und wirklich als Linie erscheinen, nicht etwa als Winkel; auch ist darauf zu achten, daß sie nicht zu lang sind und gleichbleibend im Druck, nicht etwa spitz auslaufend.

In Schriftprobe 17a sehen wir beim V und in Schriftprobe 17b beim J eine aufsteigende gerade Linie da, wo nach den Regeln der Kalligraphie eine Kurve, und zwar K I Zuneigungsfähigkeit stehn sollte. Diese Linie sagt uns, daß hier die Empfindung vom Willen unterdrückt, ja getötet wurde und etwas Kühles, Strenges diesem Charakter die Färbung gibt.

18a

18b

Schriftproben 18a und 18b:
Ablehnung, vergl. Tab. I, II/3.

Schriftprobe 18a zeigt eine harte Linie am Einsatz des B, eine Linie, die hier sehr merkwürdig berührt, weil sie in der Kalligraphie des Buchstaben absolut nicht gegeben ist, sondern ihm aufgezwungen wurde. Es ist die Linie des ablehnenden Urteils, der Verweigerung von Anerkennung.

Auch Schriftprobe 18b enthält diese Linie an bezeichneter Stelle, wo eine Kurve stehn sollte.

19a

19b

Schriftproben 19a und 19b:
Seinen Standpunkt hartnäckig verteidigen, vergl. Tab. I, III/3.

In Schriftproben 19a und 19b sehen wir eine gerade absteigende Linie. Sie findet sich bei Menschen, die nicht so leicht nachgeben, nicht von der Stelle weichen, sondern ihren Standpunkt hartnäckig zu verteidigen wissen.

20a

20b

Schriftproben 20a und 20b:
Unnachsichtigkeit, vergl. Tab. I, IV/3.

Schriftproben 20a und 20b enthalten an mit Pfeil bezeichneter Stelle eine nach links gehende gerade Linie, statt der nach links gehenden Kurve der Geduld und Nachsicht.

Die schöne Eigenschaft des „Nachsicht-Übens" kommt besonders im Umgang zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, Herrschaft und Dienstboten, Eltern und Kindern zur Ausübung. Wer diese Eigenschaft nicht besitzt, wird immer schnell einschreiten und rügen, für jedes kleine Vergehen die Genugtuung fordern, — das ist es, was in der nach links gehenden Linie IV zum Ausdruck kommt.

Schriftprobe 21a:
Unzugänglichkeit, vergl. Tab. I, V/3.

Schriftprobe 21 b:
Unzugänglichkeit, vergl. Tab. I, V/3.

Auch die nach links gehende Linie V in Schriftproben 21 a und 21 b gehört zur Vorgesetzten-Miene der Leute, die gern „nein“ sagen, die den Anliegen von Untergebenen oder Kindern kein williges Ohr leihen und ihre Wünsche meist kurzweg ablehnen. In Schriftprobe 21 a hat diese Linie eine spitz werdende, dolchartige Gestalt, da geschieht das Ablehnen mit solcher Schärfe und Feindseligkeit, daß der Bittsteller gewiß nicht wiederzukommen wagt.

Schriftprobe 22 a:
Ansprüche erheben, vergl. Tab. I, I/3.

Schriftprobe 22b:
Ansprüche erheben, vergl. Tab. I, I/3.

Schriftprobe 22a und b enthält die harte Linie der Leute, die ihre Ansprüche mit Energie geltend machen zu wissen, eine Linie, die sehr leicht in den rechten Winkel R VI/VII (vergl. Tab. I, VI/5) übergeht, wo sich die Ansprüche dann zum Egoismus steigern. In Schriftprobe 22a sehen wird diese Linie als Anfangszug, in 22b inmitten des Buchstaben an dem kleinen Brückenzug des b und a; in dieser letzteren Form findet sie sich oft bei Frauen, die in Bezug auf allerlei kleine, äußere Dinge, wie Toilette und Luxusgegenstände große Ansprüche machen.

Schriftprobe 23a:
Zurückhaltung, vergl. Tab. I, VII/3.

Schriftprobe 23 b:
Zurückhaltung, vergl. Tab. I, VII/3.

In Schriftprobe 23a und b besteht an Stelle der Kurve VII entgegenkommendes Mitgefühl eine harte, gerade Linie, wie wir sie bei Menschen finden, die sich mit Zurückhaltung zu wappnen wissen. Diese Schreibweise zwingt oft zu breiten Zwischenräumen zwischen den Worten da, wo diese horizontalen Anfangs- und Schlußlinien eine gewisse Länge zeigen. So stehn auch alle breiten Zwischenräume zu einer Zurückhaltung in Beziehung, derartig Schreibende wissen sich mit einer Zone der Unnahbarkeit zu umgeben, und diese Erklärung gilt auch da, wo die Linie VII nicht vorhanden ist.

Schriftprobe 24 a:
Ernst, vergl. Tab. I, VIII/3.

nicht Feind der Wissensch.
sondern d. Zuchtlosigkeit

Schriftprobe 24b:
Ernst, vergl. Tab. I, VIII/3.

In Schriftprobe 24a und b steht statt der Kurve VIII Freudfähigkeit die harte, aufsteigende Linie ernster Mienen, Mienen, die nicht lachen können, die sich selbst bei sehr erheiternden Vorfällen nur zu einem leisen Lächeln verziehen.

So hat der Leser hier die acht geraden Linien in sehr verschiedenen Bildern kennen gelernt und wird jetzt hoffentlich so vertraut mit ihnen sein, daß er sie auch in noch anderer Gestalt richtig zu erkennen und an Hand der Tabelle zu werten wissen wird.

4. Die schiefe Linie. Tab. I, Reihe 4.

Bei der schiefen Linie, Reihe 4 der Tabelle I ist wohl darauf zu achten, daß sie auch wirklich schief stehe zum übrigen Bilde der Handschrift, also den Buchstaben, zu dem sie gehört, bei einer Verlängerung seiner Teile durchkreuzen würde.

Durch die schiefe Linie und die Eigenschaft, welche sie darstellt, wird das Wesen der Kurve nicht nur ausgelöscht, wie durch die gerade Linie, sondern hier zeigt sich schon eine heftig entgegengesetzte Färbung in der Bedeutung, wie eine Gegenüberstellung dieser Eigenschaften sehr deutlich erweisen wird:

K I	Zuneigungsfähigkeit	Sch I	Voreingenommenheit
K II	Anerkennungsfähigkeit	Sch II	Geringschätzung
K III	Fügsamkeit	Sch III	Widerspenstigkeit

K IV	Geduld und Nachsicht	Sch IV	Leicht-Empört-Sein
K V	Gefälligkeit	Sch V	Ungefälligkeit
K VI	Genügsamkeit	Sch VI	Begehrlichkeit
K VII	Entgegenk. Mitgefühl	Sch VII	Zweifelsucht
K VIII	Freudfähigkeit	Sch VIII	„Man-macht-ihm-[schwer-etwas-recht“.

Durch eine Verbindung der schiefen Linien I—IV und V—VIII entsteht je ein auf die Spitze gestelltes Quadrat.

Die schiefe Linie ist unbedingt ein unsympathisches, störend wirkendes Bild der Handschrift. Viele schiefe Linien geben einer Handschrift etwas merkwürdig Krauses und Unvernünftiges. Die Vertreter dieser Handschriften sind Menschen, die zu vielerlei Irrungen neigen, Irrungen, die in übertriebener, ausgearteter Form einen Menschen für Momente fast als Narren erscheinen lassen, weil er als Folge dieser Eigenschaften seine Mitmenschen oder sein Schicksal aus einer falschen, schiefen Perspektive betrachtet und dementsprechend falsch und schief urteilt und handelt. So spielen die Eigenschaften der schiefen Linien auch bei allen Arten von Geisteskrankheiten eine große Rolle.

Es sind diese schiefen Linien und ihre Bedeutungen auch mehr oder weniger unlustbetont, diese Eigenschaften verursachen nicht nur der Umgebung, sondern auch dem, von welchem sie ausgehn, viel unnötigen Verdruß.

Schriftprobe 25a:
Voreingenommenheit, vergl. Tab. I, I/4

Schriftprobe 25b:
Voreingenommenheit, vergl. Tab. I, I/4.

Schriftproben 25a und b bezeigen die aufsteigende schiefe Linie der Voreingenommenheit Sch I in je zwei Beispielen.

26a

26b

Schriftproben 26a und 26b:
Geringschätzigkeit, vergl. Tab. I, II/4.

Daß die schiefe Linie den dazu gehörigen Buchstaben wie das übrige Schriftbild durchkreuzt, wird durch Schriftprobe 26a und b besonders gut veranschaulicht.

Die nach rechts abfallende schiefe Linie der Geringschätzung Sch II, drückt diesen beiden Schriftproben den Stempel auf und zerreißt das ganze Schriftbild.

Diese Eigenschaft abfälliger Ureile ist sehr verbreitet unter den Menschen der Jetztzeit und richtet sehr viel Schaden an, weil sie bei Charakterurteilen ungerechtfertigte Kränkungen verursacht und bei den Geschehnissen des Lebens einen falschen Maßstab anlegt, der viel begründete Freude zerstört.

In Schrittprobe 26b ist diese schiefe Linie spitz auslaufend, dolchförmig und dadurch die Kränkungsfähigkeit in der Eigenschaft, welche sie vertritt, heftig verschärft.

27 a

27 b

Schriftprobe 27a und 27b:
Widerspenstigkeit, vergl. Tab. I, III/4.

Schriftprobe 27a und b zeigen Sch III, eine nach links abfallende Linie widerspenstigen Wesens.

Ebenso häufig wie die nach rechts abfallende schiefe Linie der Geringschätzung Sch II findet man Sch IV die nach links aufsteigende schiefe Linie, in den Schriften der Jetztzeit, denn die Eigenschaft, die durch diese Linie dargestellt wird, das empörte Sich-Äußern und Eingreifen bei jeder kleinen Unbill, die ihnen widerfährt, ist fast zur Gewohnheit geworden bei den Menschen der Gegenwart. Besonders in der Schlußzugsform, wie Schriftprobe 28b sie enthält, wenn auch nicht immer in so übertriebener Form, ist diese Linie jetzt sehr häufig zu finden.

28a

28b

Schriftproben 28a und 28b:
Leicht-Empört-Sein, vergl. Tab. I, IV/4

Die schiefe Linie V, vergl. Schriftprobe 29a und b kommt nicht so häufig vor, wie Sch II, und Sch IV. So wird sie dem Leser aus der Anschauung kaum bekannt sein.

29 a

29 b

Schriftproben 29 a und 29 b:
Ungefälligkeit, vergl. Tab. I, V/4

Es gilt auch noch heutzutage als schimpflich, sich ungefällig zu erweisen, und so zeigt man diese Eigenschaft nicht gern und macht wenigstens schöne, heuchlerische Ausreden.

30 a

30 b

Schriftprobe 30 a und 30 b:
Begehrlichkeit, vergl. Tab. I, VI/4.

Sehr bekannt dagegen wird dem Leser die schiefe Linie der Schriftproben 30a und b erscheinen, denn sehr zahlreich ist ihr Vorkommen in den Schriften der Gegenwart. Fast jeder will heutzutage Geld machen, Schätze sammeln, fast jeder sieht nur auf das, was er nicht hat und doch besitzen oder erreichen möchte, nur die Wenigsten lassen sich genügen an dem, was das Schicksal ihnen zumaß. So wird die Linie Sch VI besonders in der Form als Anfangszug, wie in Schriftprobe 30a wohl jedem Leser bekannt sein, der je Schriften mit aufmerksamen Auge betrachtete.

31 a

31 b

Schriftproben 31a und 31b:
Zweifelsucht, vergl. Tab. I, VII/4.

Auch das Zweifelsüchtige ist häufig in unsern Tagen, und somit Sch VII, wie Schriftproben 31a und b sie zeigen, handschriftlich beliebt.

Sch VIII wird durch Schriftproben 32a und b veranschaulicht, Schriften von zwei Menschen, denen schwer etwas recht zu machen ist.

32 a

32 b

Schriftproben 32 a und 32 b:
„Schwer-zu-Befriedigen“, vergl. Tab. I, VIII/4.

Der Leser darf jetzt nicht denken, daß er die geraden und schiefen Linien samt Zahl und Bedeutung auswendig lernen muß. Zu lernen, nach Form, Bedeutung und Zahl hat er nur die Kurven und sich zu merken, welche der acht geraden und schiefen Linien jeder der acht Kurven entspricht. Hat er die Grundbedeutung, wie die Kurve sie darstellt, im Kopf, so läßt sich alles andre leicht daraus entnehmen, denn sinnreich entwickelt sich hier alles aus dem Grundton, schließt sich eine Tönung (Willens-Tönung, irrige Tönung) an die andere.

Jedenfalls halte sich der Leser bei jedem Versuch, Handschriften zu beurteilen, zunächst streng an die Tabelle und vorerst nur an die einfachen Formen der

Reihen 1—4. Wer sich vor Selbsttäuschungen und Auto-Suggestionen hüten will, der lasse jeden Deutungsversuch zunächst beiseite und bezeichne die Kurven und Linien einer Handschrift zunächst nur mit den entsprechenden Chiffrierungen der Tabelle, füge also zu jeder einfachen Kurve K und Zahl, zu jeder erweiterten Kurve K und zwei Zahlen, zu jeder geraden Linie G und Zahl und zu jeder schiefen Linie Sch und Zahl. Erst wenn alles gut chiffriert ist, suche der Leser auf der Tabelle die Erklärungen für die Chiffrierung und stelle dann das Charakterbild zusammen. Auf diese Weise lernt man streng sachlich zu arbeiten und alle persönlichen Einflüsse auszuschalten.

Erst wenn die Ziffern der vier ersten Reihen von Tabelle I festsitzen, gehe der Leser zu den komplizierteren Gebilden der Winkel über und nehme dann auch hier die Beziffrungen vor. Die Verfasserin ist gern bereit, solch chiffrierte Schriftproben gegen kleines Honorar zur Durchsicht und Korrektur in Empfang zu nehmen. Der Anfänger sieht zuerst oft falsch und muß beizeiten auf Fehler aufmerksam gemacht werden, damit der Ruf der Graphologie durch ihn nicht Schaden erleide, sondern ihr Ehre bringe.

5. **Der rechte Winkel,** Tab. I, Reihe 5.

Während wir in der schiefen Linie nur die Vertreter menschlicher Irrungen kennen lernten, die auch mehr vorübergehend, als Stimmung, als Momentsache sich äußern, ist der rechte Winkel (Reihe 5 der Tabelle I) das Symbol für Charakterfehler, die tief im Wesen eines Menschen wurzeln, die auf die Dauer eingerichtet sind und täglich und stündlich zum Ausdruck kommen.

Der rechte Winkel ist ein zusammengesetztes handschriftliches Zeichen; er besteht aus zwei geraden Linien. Seiner Bedeutung nach enthält er beide Eigenschaften dieser Linien, doch kommt noch etwas Neues hinzu, wie stets ein neuer Begriff entsteht, wo sich hand-

schriftlich zwei Linien oder Kurven zu einer einheitlichen Figur zusammenschließen, und dieser neu entstandene Begriff enthält bei dem rechten Winkel etwas ausgeprägt Fehlerhaftes. Hier können wir nicht, wie bei den schiefen Linien, von menschlichen Irrungen sprechen, die wenigstens teilweise entschuldbar sind, sondern hier haben wir es mit ausgeprägten Charakterfehlern zu tun, gegen die man sich berechtigterweise auflehnt, die man bekämpft, wo immer man ihnen bei einem Mitmenschen begegnet. Die Bedeutungen der rechten Winkel, wie sie auf Reihe 5 der Tab. I angeführt sind, sind Eigenschaften, durch die ein Mensch schädigend auf seine Umgebung einwirkt, und wenn die Menschen der Umgebung nicht durch ausgesprochene Kurven-Eigenschaften diese Winkel-Eigenschaften auszugleichen wissen, so gibt es heftige Kollisionen.

Der rechte Winkel ist ein unschönes handschriftliches Bild. Durch viele solcher Winkel erhält eine Handschrift etwas Steifes, Hartes, auch drücken sie ihr den Altersstempel auf, wie auch die Eigenschaften dieser rechten Winkel mehr die des Alters als die der Jugend sind. Wer sich vor ihnen zu hüten weiß, bleibt jung an Leib und Seele und auch seine Handschrift behält ein jugendliches Gepräge.

Diese Eigenschaften der Reihe 5 Tab. I zeigen einen scharfen Gegensatz zu den Eigenschaften, die sich in der entsprechend erweiterten Kurve, Reihe 2 der Tab. I, spiegeln, wie auch geometrisch dieser Winkel und diese Kurve in schroffem Gegensatz zu einander stehen, wie das aus ihrer Gegenüberstellung deutlich hervorgeht:

K I/II Begeisterungsfähigkeit	R I/II Sucht, andere zu demütigen und zu beherrschen
K II/III Nachgiebigkeit und Einsicht	R II/III Widerspruchsgeist
K III/IV Friedfertigkeit und Eintracht	R III/IV Rechthaberei

K IV/I Versöhnlichkeit	R IV/I Nachtragendes strafsüchtiges Wesen
K V/VI Großmut und Generosität	R V/VI Eine Bitte nicht erfüllen, sondern den Bittsteller schroff vor den Kopf stoßen
K VI/VII Selbstlosigkeit	R VI/VII Egoismus
K VII/VIII Herzensgüte und Wohlwollen	R VII/VIII Kaltherzigkeit und Übelwollen
K VIII/V Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft	R VIII/V Unfreundlichkeit.

33 a

33 b

Schriftproben 33 a und 33 b:
Herrschen und andere demütigen wollen, vergl. Tab. I, I/5.

In Schriftproben 33 a und b ist der rechte Winkel R I/II mit zwei Pfeilen bezeichnet. In Schriftprobe 33 a ist die Winkelform milder, in 33 a schärfer ausgedrückt, so wird das Demütigen und Beherrschen-Wollen sich hier deutlicher äußern als dort.

Da jeder rechte Winkel aus zwei geraden Linien besteht, muß sich auch in der Eigenschaft, die man ihm beimißt, die Bedeutung der in ihm enthaltenen beiden geraden Linien vorfinden.

R I/II besteht aus G I und G II, und in jedem Demütigen und Herrschen-Wollen ist etwas Kühles und Strenges (G I) und etwas Ablehnendes (G II) enthalten. Aber es besteht das Demütigen und Herrschen-Wollen nicht aus einer einfachen Addition von Kühle, Strenge und Ablehnung, sondern auch hier entsteht mit dem neuen handschriftlichen Bilde eine neue psychologische Bedeutung, nämlich das Demütigen und Herrschen-Wollen.

In dieser Weise lassen sich alle Begriffe der Reihe 5 zerlegen, und zwar

R I/II Demütigen und Herrschen-Wollen in G I Kühle und Strenge und G II Ablehnung.

R II/III Widerspruchsgeist in G II Ablehnung und G III Seinen Standpunkt hartnäckig verteidigen.

R III/IIV Rechthaberei in G III Seinen Standpunkt hartnäckig verteidigen und G IV Unnachsichtigkeit.

R IV/I Nachtragendes, strafsüchtiges Wesen in G IV Unnachsichtigkeit und G I Kühle und Strenge.

R V/VI Schroffes Abfertigen in G V Unzugänglichkeit und G VI Ansprüche.

R VI/VII Egoismus in G VI Ansprüche und G VII Zurückhaltung.

R VII/VIII Kaltherzigkeit, Übelwollen in G VII Zurückhaltung und G VIII Ernst.

R VIII/V Unfreundlichkeit in G VIII Ernst und G V Unzugänglichkeit.

In Schriftproben 34a und b sehen wir wieder einen rechten Winkel und zwar R II/III der Leute, die immer widersprechen, immer eine andere Meinung haben müssen, denen jede Form der Anerkennung geradezu abgezwungen werden muß.

34a

34b

Schriftproben 34a und 34b: Widerspruchsgeist, vergl. Tab. I, II/5.

35a

35b

Schriftproben 35a und 35b: Rechthaberei, vergl. Tab. I, III/5.

Schriftproben 35a und b veranschaulichen den rechten Winkel der Rechthaberei.

36a

36b

Schriftproben 36a und 36b:
Nachtragendes Wesen, vergl. Tab. I. IV/5.

Wer den rechten Winkel R IV/I in seine Handschrift einführte, wie er in Schriftproben 36a und b zu sehen ist, dem macht es Freude, zu ahnden, zu strafen, und er weiß jeder Versöhnung harten Herzens aus dem Wege zu gehen.

Schriftprobe 37a: Schroffes Abfertigen, vergl. Tab. I, V/5.

Schriftprobe 37 b:
Schroffes Abfertigen, vergl. Tab. I, V/5.

In Schriftprobe 37 a sind das S und L in seinem Einsatz äußerst schroff und eckig gebildet, wo doch die Kalligraphie hier eine gefällige Kurve vorschreibt, und in ähnlicher Weise ist der sonst so weiche Buchstabe b in Schriftprobe 37 b äußerst steif und ungemütlich gebildet.

Schriftprobe 38 a:
Egoismus, .vergl. Tab. I, VI/5.

Schriftprobe 38 a enthält das sehr häufig vorkommende Egoismus-Zeichen R VI/VII und in Schriftprobe 38 b hat es eine noch deutlichere Form. Wer so schreibt, ist nicht nur gewöhnt, ausschließlich an das eigene Wohl, die eigene Bequemlichkeit zu denken, sondern verlangt auch noch von anderen, daß sie dies Wohl stets im Auge

Schriftprobe 38b:
Egoismus, vergl. Tab. I, VI/5.

behalten, macht an seine Umgebung, ihre Zeit, ihr Interesse, ihre Arbeit ganz unberechtigte Ansprüche, weiß es, wenn diese in abhängiger Stellung zu ihm steht, wohl dahin zu bringen, daß alles nur für ihn und seine Launen und Bedürfnisse lebt und schafft und hält dies alles nur für selbstverständlich, fühlt sich keineswegs verpflichtet, irgendwie Dank zu zollen.

39a

39b

Schriftproben 39a und 39b:
Kaltherzigkeit und Übelwollen, vergl. Tab. I, VII/5.

Schriftproben 39a und b enthalten schroffe Formen von K VII/VIII Kaltherzigkeit und Übelwollen, und Schriftproben 40a und b ebenso harte Gebilde von R VIII/V Unfreundlichkeit. Diese beiden Winkel und die entsprechenden Eigenschaften

40a

40b

Schriftproben 40a und 40b:
Unfreundlichkeit, vergl. Tab. I, VIII/5.

kommen nicht häufig und nur bei alternden Menschen vor, denn sie machen ihre Träger sehr unbeliebt unter den Mitmenschen und zwingen ihn, einsam zu sein und zu bleiben.

6. u. 7. Der stumpfe und der spitze Winkel,
Tab. I, Reihen 6—7.

Alle stumpfen und spitzen Winkel sind aus je einer geraden und einer schiefen Linie zusammengesetzt, die beim stumpfen Winkel weiter voneinander entfernt sind, beim spitzen Winkel näher aneinander stehen. Die schiefe Linie ist hier dominierend im handschriftlichen Bilde wie in der psychologischen Bedeutung, die gerade mehr

untergeordnet. Wie stets, so entsteht auch hier durch das neue handschriftliche Bild eine neue Bedeutung, die weit über die Bedeutung der beiden Einzellinien hinausgeht.

Die stumpfen Winkel haben in ihrer Bedeutung teils das Gepräge einer Irrung (wie sie der schiefen Linie entspricht), teils das eines Charakterfehlers, wie jede Winkelform ihn darstellt.

Auch in den spitzen Winkeln ist eine Irrung und ein Charakterfehler enthalten, aber das Gesamtbild ist durch die Enge der beiden Züge erheblich ungünstiger, also bösartiger gefärbt als das der stumpfen Winkel.

So sind die spitzen Winkel die Ausdrucksform für allerlei Bösartigkeiten, die meist auch mehr oder weniger lustbetont sind, deren Ausübung also eine boshafte Freude bereitet.

Da jeder stumpfe und spitze Winkel auf Tabelle I aus einer schiefen und einer geraden Linie besteht, (es gibt zwar auch spitze Winkel, die aus zwei schiefen Linien gebildet sind, doch ist die Forschung über sie und ihre Bedeutungen noch nicht druckreif) muß sich auch in der Eigenschaft, die man ihnen beimißt, die Bedeutung dieser beiden Linien vorfinden und außerdem noch etwas Neues entstehn, wie bei den erweiterten Kurven und den rechten Winkeln. Nach dem Vorbild dort von S. 19 wird der Leser imstande sein, auch hier für diese Winkel und ihre Bedeutung die Analyse vorzunehmen.

Schriftprobe 41a: Ehrgeiz vergl. Tab. I, I 6.

Schriftprobe 41 b:
Ehrgeiz, vergl. Tab. I, I/6 a.

In Schriftprobe 41 a und b sehen wir den stumpfen Winkel des Ehrgeizes St. I/I, der hier besser als Ehrsucht bezeichnet werden sollte, als jene Eigenschaft, die dem andern keine Ehrung gönnt, die ihn niederdrücken möchte, um selbst hoch zu steigen.

42 a

42 b

Schriftprobe 42 a und 42 b:
Tadelsucht, vergl. Tab. I, II/6 a.

Schriftproben 42 a und b zeigen St II/II der Leute, die immer etwas auszusetzen haben.

43 a

43 b

Schriftproben 43 a und 43 b:
Eigensinn, vergl. Tab. I, III/6 a.

44 a

44 b

Schriftproben 44 a und 44 b:
Empfindlichkeit, vergl. Tab. I, IV/6 a.

Die stumpfen Winkel, die in Schriftprobe 43a und b und in 44a und b enthalten sind, sind sehr häufig anzutreffen, denn Starrköpfigkeiten und Übelnehmereien begegnet man vielfach unter Menschen.

45a

45b

Schriftproben 45a und 45b:
Brummiges Wesen, vergl. Tab. I, V/6a.

Der Einsatz des H in Schriftprobe 45a ist hart, aber das d in Schriftprobe 45a zeigt eine besonders steife, harte, hölzerne Form, es ist ganz aus Winkeln zusammengesetzt, beginnt mit St V/V und schließt dann noch einen weiteren spitzen, rechten und stumpfen Winkel daran an. Somit ist dies d ein sehr unliebenswürdiges Gebilde, wo gerade dieser Buchstabe d Gelegenheit bildet zu den allerschönsten Kurven. Wer so schreibt, ist von einer unliebenswürdig mürrischen Ge-

mütsart und wird bei seinen Mitmenschen nur Verdruß erwecken, wird sie sich zu Feinden machen, statt Freunde zu erwerben.

46 a

46 b

Schriftprobe 46 a und 46 b:

Scheelsucht, vergl. Tab. I, VI/6 a.

In Schriftprohe 46 a ist St VI/VI und seine Eigenschaft, die Scheelsucht, milde, in Schriftprobe 46 b dagegen sehr deutlich ausgedrückt.

Schriftproben 47 a und b zeigen den Argwohn, jene unter Menschen nur als zu verbreitete Eigenschaft und Schriftproben 48 a und b den Hochmut.

47 a

47 b

Schriftproben 47 a und 47 b:
Mißtrauen, vergl. Tab. I, VII/6 a.

48 a

48 b

Schriftprobe 48 a und 48 b: Hochmut, vergl. Tab. I, VIII/6 a.

Schriftproben 49—56, die hier folgen, bedürfen wohl keiner besonderen Besprechung, da sie ganz ähnliche stumpfe Winkel und ähnliche Eigenschaften vertreten, wie die besprochenen, so lassen wir sie hier ohne weitere Erklärung folgen:

49 a

49 b

Schriftproben 49 a und 49 b:
Ruhmsucht, vergl. Tab. I, I/6 b.

Schriftprobe 50 a:
Mäkeliges Wesen, vergl. Tab. I, II/6 b.

Schriftprobe 50b:
Mäkeliges Wesen, vergl. Tab. II, I/6b.

51a

51b

Schriftproben 51a und 51b:
Schmollendes Wesen, vergl. Tab. I, III/6b.

Schriftprobe 52a:
Übelnehmendes Wesen, vergl. Tab. I, IV/6b.

Schriftprobe 52b:
Übelnehmendes Wesen, vergl. Tab. I, IV/6b.

53a

53b

Schriftprobe 53a und 53b:
Mürrisches Wesen, vergl. Tab. I, V/6b.

54 a

nicht aufzu
stellen das sich
das einzige ...
gemeinen Fl...
auf den Wal...

54 b

[illegible]

Schriftproben 54a und 54b:
Mißgunst, vergl. Tab. I, VI/6b.

55 a

[illegible]

55 b

[illegible]

Schriftproben 55a und 55b:
Argwohn, vergl. Tab. I, VII/6b.

56a

56b

Schriftproben 56a und 56b: Überhebung, vergl. Tab. I, VIII/6b.

Wir kommen jetzt zu den spitzen Winkeln.

57a

57b

Schriftproben 57a und 57b: Lust am Krakehlen, vergl. Tab. I, I/7a.

Schriftproben 57 a und b enthalten sehr scharfe Zeichen der Krakehlsucht, Sp. I/III.

58a

58b

Schriftproben 58a und 58b:
Schadenfreude, vergl. Tab. I, II/7a.

Schriftproben 58a und b zeigen zwei verschiedene Arten dieses spitzen Winkels der Schadenfreude, Sp. II/IV. In Schriftprobe 58a sehen wir ihn in der Mitte des Buchstabens, in Schriftprobe 58b als Schlußzug. Als Schlußzug und teilweise auch als Anfangszug ist dieser Winkel viel schärfer im handschriftlichen Bilde, viel ungenierter in der Ausdrucksform, als inmitten des Buchstabens, weil er dort im freien Raum steht, seine Spitzwinklichkeit beliebig gesteigert werden und sein freistehender Schenkel verlängert und scharf auslaufend, also dolchartig gebildet werden kann, während die Form dieses spitzen Winkels inmitten des Buchstabens (wie in Schriftprobe 58a) mehr gezügelt, gebändigt ist, also auch die entsprechende Eigenschaft mehr verhalten zum Ausdruck kommt. Auf diese Unterscheidung ist bei allen spitzen Winkeln wohl zu achten.

59 a

59 b Frankfurt a/Oder 22 Nov. 94

Schriftproben 59 a und 59 b:
Allem Ärger schnell Ausdruck geben, vergl. Tab. I, III/7.

Auch Schriftproben 59 a und b zeigen einen Unterschied, nämlich den der Größe. In Schriftprobe 59 a ist der freistehende Schenkel des spitzen Winkels relativ lang, in Schriftprobe 59 b kurz, dort wird also der Ärger unverhohlener geäußert, es kommt noch Temperament dazu, während wir in Schriftprobe 59 b wohl nur von einer mehr versteckten Reizbarkeit reden können.

Wer übrigens daran zweifelt, daß die Äußerung des Ärgers lustbetont sei, wie das von den Eigenschaften aller spitzen Winkel oben behauptet wurde, dem sei mit einem Worte des großen Psychologen Maxim Gorki geantwortet. Er sagt in einer seiner ausgewählten Erzählungen, „Weltschmerz“ folgendes: „Diese verwünschte, ganz unerklärliche Niedergeschlagenheit, die sich seit der letzten Fahrt in die Stadt seiner bemächtigt hatte, drückte ihn weniger, wenn er in Ärger geriet, und sie verschwand sogar gänzlich, wenn er sich einmal recht gründlich ärgerte.“ Durch den Ausdruck des Ärgers erleichtert man sein Herz, somit ist er lustbetont.

60 a

60 b

Schriftproben 60a und 60b: Strafsucht, vergl. Tab. I, IV/7a.

Schriftproben 60 a und b enthalten den spitzen Winkel der Strafsucht Sp. IV/II in sehr scharfer, feindseliger Gestalt.

Schriftproben 61 a—64 a enthalten sämtlich intensivste Formen von spitzen Winkeln als Anfangs- und Schlußzüge. Sie sind hier wie kleine scharfe Widerhaken gebildet, ein anschauliches Bild von mit Schlauheit verbundener und von allen Fesseln befreiten Bösartigkeiten.

Nur Schriftproben 64 b zeigt eine gemäßigtere, gebändigtere Form inmitten eines Buchstabens und Wortes.

Schriftprobe 61 a: Knauserigkeit, vergl. Tab. I, V/7a.

Schriftprobe 61 b:
Knauserigkeit, vergl. Tab. I, V/7 a.

62 a

62 b

Schriftproben 62 a und 62 b:
Habgier, vergl. Tab. I, VI/7 a.

63a

63b

Schriftproben 63a und 63b:

Verklagsucht, vergl. Tab. I, VII/7a:

64a

64b

Schriftproben 64a und 64b:

Alles Herruntermachen, vergl. Tab. I, VIII/7a.

In vielen dieser Schriftproben liegen die beiden Schenkel des spitzen Winkels so nah bei einander, daß sie sich berühren, ja fast decken. Das drückt ihm den Stempel des Unwahren, Unaufrichtigen auf, denn jeder Deckzug verrät eine Lüge (vergl. ein früheres Werk der Verfasserin „Menschenkenntnis durch die Handschrift“, Berlin-Neuenhagen, Volkskraft-Verlag).

Schriftproben 65a—72b wird der Leser ohne weitere Erklärungen verstehen, da sie ähnlich spitze Winkel und ähnliche Bedeutungen darstellen wie die soeben besprochenen Schriftproben 57a—64b, so seien sie hier nur mit erklärender Unterschrift angeführt.

65 a

65 b

Schriftproben 65 a und 65 b:
Quälsucht, vergl. Tab. I, I/7 b.

Schriftprobe 66 a:
Spott, vergl. Tab. I, II/7 b:

Schriftprobe 66 b:
Spott, vergl. Tab. I, II/7 b.

67 a

67 b

Schriftproben 67 a und 67 b:
Reizbarkeit, vergl. Tab. I, III/7 b.

68 a

68 b

Schriftprobe 68 a und 68 b:
Leicht Aufgebracht-Sein, vergl. Tab. I, IV/7 b.

69 a

69 b

Schriftproben 69 a und 69 b:
Gnietschiges Wesen, vergl. Tab. I, V/7 b.

Schriftprobe 70 a:
Gewinnsucht, vergl. Tab. I, VI/7 b.

Schriftprobe 70 b:
Gewinnsucht, vergl. Tab. I. VI/7 b.

71 a

71 b

Schriftproben 71 a und 71 b:
Angeberei, vergl. Tab. I, VII/7:

72a

72b

Schriftproben 72a und 72b:
An nichts ein gutes Haar lassen, vergl. Tab. I, VIII/7b.

Am Schluß dieses Kapitels über Tabelle I wollen wir als Gesetze noch einmal zusammenfassen, was im Einzelnen bereits gesagt wurde:

1. Die Kurve ist die Vertreterin des Weichen, Empfindungsvollen; sie stellt Eigenschaften dar, die als Tugenden gelten.

2. Die gerade Linie ist die Vertreterin des Willens im fordernden wie ablehnendem Sinne; sie stellt Eigenschaften dar, die in gemässigter Form als charaktervoll gelten.

3. Die schiefe Linie ist die Vertreterin menschlicher Irrungen.

4. Der rechte Winkel ist der Vertreter von Charakterfehlern.

5. Der stumpfe und der spitze Winkel sind Vertreter von Eigenschaften, die teils als Irrung, teils als Charakterfehler gelten.

6. Die Eigenschaften der spitzen Winkel sind bösartiger in der Bedeutung, als die der stumpfen Winkel.

7. Jede erweiterte Kurve muss in ihrer Bedeutung die Eigenschaften der sie zusammensetzenden beiden einfachen Kurven enthalten.

8. Jeder rechte Winkel muss in seiner Bedeutung die Eigenschaften der ihn zusammensetzenden beiden geraden Linien enthalten.

9. Jeder stumpfe und spitze Winkel muss in seiner Bedeutung die Eigenschaften der ihn zusammensetzenden schiefen und geraden Linie enthalten.

10. In der Bedeutung der stumpfen und spitzen Winkel muss die Eigenschaft der schiefen Linie dominierend sein, die der geraden mehr untergeordnet.

11. Jedes zusammengesetzte handschriftliche Zeichen, also die erweiterte Kurve, der rechte, stumpfe und spitze Winkel enthält ausser der Bedeutung der in ihm enthaltenen beiden Linien noch einen neuen Sinn.

12. Kurve I und VIII
II und VII
III und VI
IV und V

sind nach Form und Bedeutung mit einander verwandt.

Es sind aber nicht nur diese Kurven, sondern auch alle andern aus ihnen entstandenen handschriftlichen Bilder der Tabelle I miteinander verwandt. Es müssen also die Eigenschaften der gesamten Kolonne

I und VIII
II und VII
III und VI
IV und V

eine gewisse Ähnlichkeit miteinander zeigen, wie das auch tatsächlich der Fall ist, wovon der Leser sich durch einen Vergleich dieser Kolonnen überzeugen möge. Durch die Nachprüfung dieser Gesetze kann der Leser die Richtig-

keit jeder der 72 Begriffe auf Tabelle I selbst nachprüfen und nach dieser Probe auf das Exempel wird er wohl nicht mehr daran zweifeln, daß die Gesetze der modernen Graphologie, wie sie in diesen Ausführungen — zunächst über Tabelle I — niedergelegt sind, einen Anspruch erheben dürfen auf Wahrheit und auf Anerkennung.

ZWEITES · KAPITEL

1. Die Doppelkurve des Takts, Tab. II, Reihe 1.

Die Doppelkurve zeigt die Verknüpfung einer rechtsläufigen und einer linksläufigen Kurve, und zwar werden hier nur verwandte Kurven zu einer einheitlichen Figur verbunden, also

Kurven	I	und	VIII
	II	und	VII
	III	und	VI
	IV	und	V
oder	V	und	IV
	VI	und	III
	VII	und	II
	VIII	und	I,

wie das auf Reihe 1 der Tab. II dargestellt ist.

Der Leser sieht hier in jedem Felde als Anfangs- oder Schlußzug des Buchstabens eine zarte Doppelkurve, und die Ziffer darüber sagt ihm, welche Kurven hier zusammengeschlossen wurden.

Er sieht hier im ersten Felde den linksläufigen Buchstaben E mit der Doppelkurve I/VIII als Anfangszug und den rechtsläufigen Buchstaben s mit derselben Doppelkurve I/VIII als Schlußzug.

In ähnlicher Weise ist

auf	dem	zweiten	Felde	Doppelkurve	II/VII
„	„	dritten	„	„	III/VI
„	„	vierten	„	„	IV/V

auf dem fünften Felde Doppelkurve V/IV
„ „ sechsten „ „ VI/III
„ „ siebenten „ „ VII/II
„ „ achten „ „ VIII/I

je an einem linksläufigen und an einem rechtsläufigen Buchstaben dargestellt.

Auf Tabelle I ist das Rechtsläufige und Linksläufige in den Feldern streng getrennt, das Rechtsläufige nimmt dort die linke, das Linksläufige die rechte Hälfte ein. Auf Tabelle II sehen wir Rechtsläufiges und Linksläufiges innerhalb eines Feldes. Schon hierin liegt eine Besonderheit, schon daraus erkennen wir, daß uns in allen Doppelkurven der Tabelle II etwas vorgeführt wird, was in der Kalligraphie der Handschrift nicht gegeben ist, was jeder in seine Schrift durch eigene Schöpfung einführen muß, und daß diese Doppelkurven Eigenschaften darstellen, die nicht zu den alltäglichen gehören, sondern die den, der über sie verfügt, über viele seiner Mitmenschen hoch emporheben. Es liegt etwas im höchsten Sinne „Kunstvolles“ in diesen feinen zarten Kurven der Reihe 1, Tab. II, und niemand wird daran zweifeln, daß diesem lieblichen Gebilde der Handschrift eine günstige Bedeutung zukommen muß.

Tatsächlich gehören die Eigenschaften, welche in diesen Kurven zum Ausdruck kommen, mit zu dem Höchsten und Edelsten, was Menschenherzen hervorzubringen vermögen. Hier spiegelt sich die „Kunst des Benehmens“, Zartsinn und Taktgefühl, jene zarte Rücksichtnahme, die gewisse Dinge nicht sieht, nicht hört, weil ihr Bemerkt-Werden den Anderen beschämen oder seinem Herzen wehe tun könnte. Hier zeigt sich jene zarte Aufmerksamkeit, die mit feinsten Instinkten das herauszuspüren weiß, was dem Anderen eine Freude machen, ihn beglücken könnte, und das alles voll Heimlichkeit und in der Furcht, sich verraten zu müssen. Höchste Kultur des Benehmens, geduldige Zurück-

haltung, feinstes Schicklichkeitsgefühl, tiefes Verständnis für die hohe Kunst der Dankbarkeit, all diese zartesten und edelsten Regungen des Menschenherzens leuchten uns aus diesen lieblichen Doppelkurven entgegen. Leider stellten sich aber der Trennung dieser vielfachen Begriffe und der Bestimmung der besonderen Bedeutung jeder dieser acht Doppelkurven große Schwierigkeiten entgegen, weil diese schönen Kurven nicht gerade häufig sind in den Schriften der Gegenwart, und Schriften der Vergangenheit fruchten hier nicht viel, weil so fein unterscheidende Charakterschilderungen, wie sie für die Eigenschaften dieser acht Kurven nötig wären, selten überliefert werden.

So muß sich der Leser damit begnügen, zu wissen, daß all diese Doppelkurven auf Reihe 1 der Tabelle II ihrer Bedeutung nach zart- und feinfühlig sind, daß sie jene höchste Kultur im Umgang mit Menschen versinnbildlichen, die in vollendeter Form geradezu eine Kunst genannt werden muß, wie auch ihre handschriftliche Ausdrucksform große Ähnlichkeit mit der künstlerischen Kurve aufweist, wie sich später erweisen wird.

Vielleicht wird es einer späteren Zeit gelingen, unter gemeinsamer Forschung vieler Graphologen, jede der Einzelbedeutungen dieser acht Kurven festzustellen, in welcher dann auch die Bedeutung der beiden sie zusammensetzenden einfachen Kurven enthalten sein müßte.

Schriftprobe 73a: Aufsteigende Taktkurve, vergl. Tab. II, I/1.

Schriftprobe 73b:
Aufsteigende Taktkurve, vergl. Tab. II, I/1.

In Schriftprobe 73a und b sieht der Leser die aufsteigende Form dieser Taktkurve, TI/VIII, die besonders in Schriftprobe 73b überaus fein und zart gebildet ist.

74a

74b

Schriftproben 74a und 74b:
Nach rechts gehende Taktkurve, vergl. Tab. II, II/1.

Schriftprobe 74a und b enthalten die nach rechts gehende Form der Taktkurve, TII/VII, die in Schriftprobe 74a von geradezu künstlerischer Schönheit ist.

26. 10. 98

75a

75b

Schriftprobe 75a und 75b:

Absteigende Taktkurve, vergl. Tab. II, III/1.

Überaus zart und fein ist die absteigende Form dieser Taktkurve in Schriftproben 75a und b. Letztere läßt uns erkennen, daß sie (wie auch alle übrigen Taktkurven) auch in schiefer Richtung vorkommen kann, was weitere noch unbekannte Unterschiede in ihrer Bedeutung vermuten läßt.

76a

76b

Schriftproben 76a und 76b:
Nach links gehende Taktkurve, vergl. Tab. II, IV/1.

Die Schriftprobe 76a ist im ganzen wenig sympathisch, aber die beiden zarten, nach links gehenden Taktkurven, TIV/V, versöhnen uns mit dem ganzen Schriftbilde und lassen uns alles sonst darin enthaltene Nachteilige in milderem Lichte erscheinen.

In Schriftprobe 76b sehen wir dieselbe Kurve in schiefer Gestalt.

77a

77b

Schriftproben: 77a und 77b
Nach links gehende Taktkurve vergl. Tab. II, V/1.

Zart, klein, fein ist die nach links gehende Taktkurve TV/IV der Schriftprobe 77a, aber in Schriftprobe 77b sehen wir ein besonders wertvolles Gebilde dieser Kurve, weil hier der i-Punkt des Wörtchens „nein“ die Veranlassung gab zur Entstehung dieser schönen Kurve.

78a

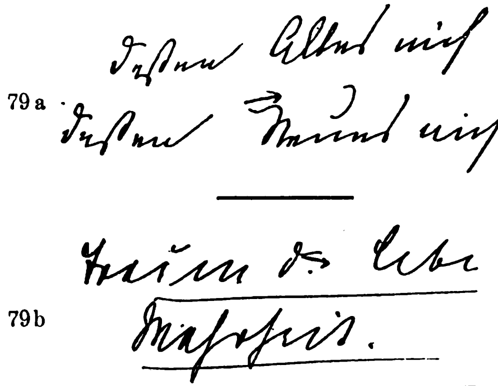
78b

Schriftproben 78a und 78b:

Absteigende Taktkurve, vergl. Tab. II, VI/1.

Auch Schriftprobe 78b enthält eine zarte absteigende Doppelkurve, TVI/III, am Stamm des t und eine schräg aufsteigende, TI/VIII, schließt sich daran; dagegen ist die Doppelkurve in Schriftprobe 78a am s in „cast“ (3. Zeile) weniger wertvoll, und ganz verwerflich ist diese Kurve auf der letzten Zeile dieser Schriftprobe.

Sie zeigt nämlich die Tendenz, sich in Breite zu erweitern, da wird aus TVI/III KV/IV, eine ganz unnatürliche, erzwungene Kurvenform, denn KV und KIV haben eine horizontal nach links gehende Richtung, sie in absteigender Form, am Stamm des s zu schreiben, ist handschriftlich unberechtigt. Ebenso unberechtigt ist die Eigenschaft, die sich in dieser Kurve spiegelt: die Eitelkeit, die Selbstüberschätzung, der Tünkel.



Schriftproben 79a und 79b:
Nach rechts gehende Taktkurve, vergl. Tab. II, VII/1.

Die Taktkurven in Schriftproben 79a und b sind edel und schön, ebenso die in 80b. In Schriftprobe 80a dagegen zeigt sich wieder diese Neigung zur Selbstüberschätzung, wenn sie hier auch mit viel ästhetischen Gefühl verbunden ist, wie das aus der großen harmonischen Schönheit dieser Kurve hervorgeht. Es bleibt aber die Tatsache bestehn, daß hier statt der aufsteigenden Kurve KVIII und KI die nach rechts gehenden Kurven KVII und KII verbunden und ihnen eine aufsteigende Form aufgezwungen wurde.

80 a

80 b

Schriftprobe 80 a und 80 b:
Aufsteigende Taktkurve, vergl. Tab. II, VIII/1.

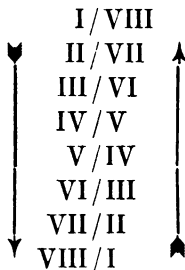
Der Leser merke sich diese Unterscheidung gut, um sich vor Fehlern zu hüten. Sie läßt ihn erkennen, daß in der Handschrift strenge Gesetze herrschen über die Harmonie oder Disharmonie einer Kurvenverbindung, Gesetze, die so unumstößlich sind, wie die Regeln in der Harmonielehre und in der Geometrie, und die nicht nur für die Kurven, sondern auch für alle andern Gebilde der Handschrift Geltung haben.

Wir stehn hier zwar ganz im Anfang der Forschung, doch lassen sich schon jetzt folgende zwei Gesetze aufstellen:

1. Kurven deren Zahlen sich auf den Tabellen folgerichtig aneinanderreihen und eine gemeinschaftliche Quersumme aufweisen, sind mit einander verwandt und ihre Verbindung in der Handschrift ist berechtigt und schön, ihre Bedeutung edel.

2. Kurven oder Linien, deren Zahlen auf den Tabellen sich nicht folgerichtig, sondern springend aneinanderreihen und deren Zahlen keine einheitliche Quersumme ergeben, sind einander fremd, ihre Verbindung ist handschriftlich unberechtigt, ihre psychologische Bedeutung ungünstig.

Für das erste Gesetz liefern die Taktkurven den Beweis. Die Zahlenfolge ist eine sehr regelmäßige.



Liest man die erste Zahlen-Kolonne von oben nach unten und die zweite von unten nach oben, so ergibt sich immer die regelmäßige Zahlenfolge I—VIII.

Auch die gemeinschaftliche Quersumme ist für alle acht Kurvenpaare vorhanden und besteht in der Zahl 9.

Zur Veranschaulichung des zweiten Gesetzes können die spitzen Winkel der Tab. I angeführt werden.

Zahlenfolge der spitzen Winkel:

Tab. I, Reihe 7a.	Tab. I, Reihe 7b.
I/III	IV/I
II/IV	I/II
III/I	II/III
IV/II	III/IV
VII/V	V/VI
VIII/VI	IV/VII
V/VII	VII/VIII
VI/VIII	VIII/IV

In jeder dieser vier Kolonnen reihen sich die Zahlen nicht folgerichtig aneinander, sondern sie springen. Es läßt sich hier auch keine gemeinsame Quersumme, nicht einmal eine gemeine Differenz ausfindig machen.

Das ist verdächtig, läßt uns Böses wittern, wie es auch tatsächlich hier vorhanden ist.

Es sind dies die ersten Anfänge zu einer zahlenmäßigen Begründung graphologischer Erscheinungen, und es ist möglich, daß man bei fortschreitender graphologischer Forschung großen Zahlengeheimnissen auf die Spur kommen wird, was garnicht so verwunderlich ist, spielt die Zahlentheorie doch auch in der Musiklehre (bei den Intervallen und der Schwingungszahl ihrer Schallwellen) eine große Rolle. Und Musik und Graphologie sind mit einander verwandt, die eine weiß alles menschliche Fühlen, Sinnen und Trachten in Tönen auszudrücken, die andre sucht ihm in den Zeichen der Handschrift nahe zu kommen. Alle Vorgänge in der menschlichen Seele finden ihren Ausdruck in der Musik, — alle Vorgänge in der menschlichen Seele finden ihren Ausdruck in der Handschrift.

Wenn die Gesetze der Musik definiert werden könnten, wenn es gelänge, eine Erklärung dafür zu finden, daß der eine Akkord, z. B. der verminderte

Dreiklang in As-Dur so traurig klingt und ein anderer, z. B. der Quart-Sext-Akkord in D-Dur eine so heitere Färbung hat, dann würde es auch vielleicht gelingen, die handschriftlichen Ausdrucksformen für seelische Zustände und Vorgänge zu erklären.

Und wenn es gelänge, in die merkwürdigen Zahlenverbindungen bei den Schallwellen der Intervalle einen Sinn zu bringen, dann könnte wohl auch bei den Ziffernfolgen graphologischer Zeichen ein tiefer Sinn, eine geheimnisvolle Bedeutung entdeckt werden.

Hier harrt noch viel Arbeit auf den, der sich heranwagt, ihm reichen Lohn versprechend, hier könnten die Bausteine zu einer Mathematik in der Graphologie zusammengetragen werden.

2. Die künstlerische Doppelkurve.

Die Elemente für die künstlerische Doppelkurve liefert uns die Doppelkurve des Takts, denn jene besteht wie diese aus einer rechtsläufigen und einer linksläufigen Kurve.

Aber als Unterscheidung zur Taktkurve zeigt die künstlerische Doppelkurve noch das, was erst das wahrhaft Künstlerische in der Handschrift ausmacht, nämlich die Differenzierung in bezug auf die Größe und die Abtönung in bezug auf den Druck der beiden Kurven.

Wie Tabelle II erkennen läßt, unterscheiden wir vier Arten von künstlerischen Doppelkurven:

Reihe 1 zeigt die musikalische Doppelkurve: hier ist die rechtsläufige Kurve vermindert, d. h. kleiner als normal und dazu druckbetont.

Reihe 2 zeigt die Doppelkurve der darstellenden Kunst: hier ist die linksläufige Kurve vermindert und druckbetont.

Reihe 3 zeigt die Doppelkurve der bildenden Kunst: hier ist die rechtsläufige Kurve erweitert, d. h. größer als normal und dazu druckbetont.

Reihe 4 zeigt die poetische Doppelkurve: hier ist die linksläufige Kurve erweitert und druckbetont.

Was unter musikalisch und poetisch zu verstehen ist, bedarf wohl keiner Erläuterung. Unter „bildnerisch“ verstehen wir Zeichen-, Mal- und Bildhauerkunst. Unter „darstellend“ nicht etwa nur die Schauspielkunst, sondern auch die moderne Tanzkunst, die Vortragskunst, kurz, jede Art, eine Empfindung oder einen Gedanken durch körperliche Erscheinungen künstlerisch zum Ausdruck zu bringen.

Die nachfolgenden Schriftproben 81—89 sollen dazu dienen, daß das Auge des Lesers die Unterscheidung zwischen den vier verschiedenen künstlerischen Kurven aufzufinden lernt. Bei dem Versuch dieser Unterscheidung stößt man nämlich auf große Schwierigkeiten, 1. weil die Differenzen oft sehr fein und schwer erkennbar sind, 2. weil es sich oft schwer feststellen läßt, ob eine Verminderung oder eine Erweiterung vorliegt, und 3. weil der künstlerische Mensch meist nach mehrfacher Richtung veranlagt ist, so daß oft rein äußerliche Gründe ihm den Weg zu einer Entfaltung seiner mannigfaltigen Gaben zeigen, während in der Handschrift — die sich nicht nach Äußerlichem richtet — all diese Anlagen zum Ausdruck kommen. Eine Erklärung für jede der nachfolgenden Schriftproben findet sich in der Unterschrift, so sind weitere Erläuterungen wohl nicht nötig.

Wem aber daran gelegen ist, außer diesen Schriftproben noch weitere Künstlerschriften auf die darin enthaltenen Kurven hin zu prüfen, dem seien frühere Veröffentlichungen der Verfasserin „Der psychologische und pathologische Wert der Handschrift“, Leipzig, Paul List und „Menschenkenntnis durch die Handschrift“, Berlin-Neuenhagen, Volkskraft-Verlag empfohlen.

Schriftprobe 81:
Aufsteigende musikalische Doppelkurve mit verminderter rechtsläufiger Kurve, vergl. Tab. II, I/2.

Schriftprobe 82:
Aufsteigende darstellende Doppelkurve mit verminderter linksläufiger Kurve, vergl. Tab. II, I/3.

Schriftprobe 83:
Nach rechts gehende musikalische Doppelkurve mit verminderter rechtsläufiger Kurve, vergl. Tab. II, II/2.

Schriftprobe 84:
Nach rechts gehende poetische Doppelkurve mit erweiterter linksläufiger Kurve, vergl. Tab. II, II/5.

Schriftprobe 85:
Absteigende darstellende Doppelkurve mit verminderter linksläufiger Kurve, vergl. Tab. II, III/3.

Schriftprobe 86:
Absteigende bildnerische Doppelkurve mit erweiterter rechtsläufiger Kurve, vergl. Tab. I, III/4.

Schriftprobe 87:
Nach links gehende darstellende Doppelkurve mit verminderter linksläufiger Kurve, vergl. Tab. I, IV/3.

Schriftprobe 88:
Nach links gehende musikalische Doppelkurve mit verminderter rechtsläufiger Kurve, vergl. Tab. II, V/2.

Schriftprobe 89:
Absteigende bildnerische Doppelkurve mit erweiterter rechtsläufiger Kurve, vergl. Tab. II, VI/4.

Schriftprobe 90:
Nach rechts gehende darstellende Doppelkurve mit verminderter linksläufiger Kurve, vergl. Tab. II, VII/3.

Schriftprobe 91:
Aufsteigende poetische Doppelkurve mit erweiterter linksläufiger Kurve, vergl. Tab. II, VIII/5.

3. Die zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit und Heuchelei.

Auch auf Reihe 6 und 7 der Tabelle II stehn Doppelkurven, aber nicht in fortlaufender, sondern in zurückgebogener Form, und diesem Zurückgebogenem in der Handschrift muß eine nachteilige Bedeutung beigemessen werden.

Bei den zurückgebogenen Kurven der Zeile 6 kehrt die Feder beim Wendepunkt oft so plötzlich zurück, daß hier ein spitzer Winkel entsteht, durch den die Bösartigkeit der Motive der in diesem Zeichen enthaltenen Falschheit verstärkt wird.

Auch diese, wie alle andern Doppelkurven, vertreten eine Art von Kunst, nämlich die Kunst der Falschheit und Heuchelei, und auch sie kommen in je acht verschiedenen Formen vor, deren unterscheidende Bedeutung,

die bisher nicht gelang, zur Bedeutung der entsprechenden Grundkurve eine Beziehung zeigen müßte. Ihr handschriftliches Bild ist nicht unschön, besonders die ellipsenförmige Doppelkurve der Heuchelei hat etwas sehr Glattes, Abgerundetes, täuscht allerlei schöne Kurven und ihre Eigenschaften vor, doch ist es bereits verdächtig, daß diese Kurvengebilde nicht offen, sondern fest geschlossen sind, und wenn wir nun noch die Zahlen-Kolonnen untersuchen, so merken wir sofort, daß hier Ungünstiges vorliegt.

Zahlenreihe der zurückgebogenen Doppelkurve der Falschheit.

Anfangszüge:	Schlußzüge:
VI / I	I / VI
V / II	II / V
VIII / III	III / VIII
VII / IV	IV / VII
II / V	V / II
I / VI	VI / I
IV / VII	VII / IV
III / VIII	VIII / III

Zahlenreihe der zurückgebogenen Doppelkurve der Heuchelei.

Anfangszüge:	Schlußzüge:
III / I	I / III
IV / II	II / IV
I / III	III / I
II / IV	IV / II
VII / V	V / VII
VIII / VI	VI / VIII
V / VII	VII / V
VI / VIII	VIII / VI

Bei diesen Zahlenreihen ist es auffallend, daß immer eine Kolonne eine regelmäßige Zahlenfolge zeigt, während die Zahlen der andern Kolonne springen.

Jene sagt uns wohl, daß hier tatsächlich irgend etwas Liebenswürdiges, Tugendhaftes in Erscheinung tritt, daß dahinter aber etwas Bösartiges lauert, wie das aus den springenden Zahlen der andern Kolonne hervorgeht.

Wenn wir nun nach einer gemeinschaftlichen Quersumme suchen, so muß festgestellt werden, daß eine solche nicht auffindbar ist.

Dagegen ergibt sich bei den Doppelkurven der Heuchelei eine gemeinsame Differenz, nämlich die Zahl zwei.

Diese Tatsache einer gemeinschaftlichen Differenz dieser Zahlenkolonnen bei der Heuchelei veranlaßt uns, ihre handschriftlichen Zeichen milder zu beurteilen als die der Falschheit.

Es zeigen sich diese Heuchler-Ellipsen auch tatsächlich handschriftlich oft in engster Nachbarschaft mit wirklich schönen, echten Kurven, da dürfen wir wohl annehmen, daß die Heuchelei hier wohl nur dem Bestreben entspringt, den „schönen Schein“ stets zu wahren, auch da, wo die entsprechende Tugend innerlich nicht gegeben ist. Wenn die zurückgebogene Kurve der Heuchelei aber zwischen Winkeln steht, so ist sie von sehr übler Bedeutung.

Bei dem Zeichen der Falschheit dagegen dürfen wir diese mildernden Umstände nicht gelten lassen, in seiner oft sehr spitzwinklichen Form ist es auch an sich ein viel unangenehmeres handschriftliches Zeichen als das der Heuchelei. Diesen Eindruck wird auch der Leser beim Betrachten der Schriftpreben 92a—107b gewinnen, die nach den vorhergehenden Ausführungen wohl ohne weitere Erläuterungen verständlich sind.

Wenn wir über die große Harmonie der Zahlenfolge bei ethischen Zeichen und ihre Disharmonie bei unethischen Zeichen nachdenken, so drängt sich uns die Überzeugung auf, daß dem ethischen Tun und Lassen der Menschheit ewige Gesetze zu Grunde liegen, die — wie die physikalischen Gesetze — nicht nur auf Erden, sondern im Weltall Geltung haben. Und wenn wir die edle Linienführung der echten Kurven mit den abstoßenden Bildern der Winkel vergleichen, so wird das Auge schnell entscheiden können, wo hier das Schöne, das Erstrebenswerte und wo das Verächtliche und Auszutilgende liegt.

Und diese ethischen Gesetze, wie sie in den Schöpfungen menschlichen Geistes von alters her gepredigt wurden, sind uns Menschen der Neuzeit verloren gegangen, wir handeln zumeist nur nach dem Nützlichkeitsprinzip, ethische Gesetze haben wenig Geltung in unsern Tagen.

Ob nicht gerade darin viel Unglück und Unbefriedigtsein der modernen Menschenseele zu finden ist? Ob es sich nicht lebenslänglich bestraft durch innere Unruhe, inneren Unfrieden, hastende Nervosität, wenn man die Gesetze mißachtet, die von alters her die Menschheit leiteten, wenn man die Stützen zerbricht, die dem Menschen die Kraft gaben, ethisch zu handeln?

Vielleicht wird die Kunst der Graphologie, je mehr sie ausgebaut wird und je tiefer ihre Wahrheiten in die Herzen der Menschen eindringen, hier einen Wandel schaffen, die Menschen wieder lehren, gut und böse zu unterscheiden und danach zu handeln, ihnen die hohen ethischen Gesetze wieder ins Herz schreiben, ohne deren Befolgung kein Glück, kein Friede auf Erden möglich ist.

Ein Blick auf diese Zahlenfolgen, ein Blick auf diese Kurven und Winkel wird uns lehren, wo der rechte Weg zu finden ist.

92 a

92 b

Schriftproben 92 a und 92 b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit, vergl. Tab. II, I/6.

Schriftprobe 93 a:
Zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit, vergl. Tab. II, II/6.

Schriftprobe 93 b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit, vergl. Tab. II, II/6.

94 a

94 b

Schriftproben 94 a und 94 b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit, vergl. Tab. II, III/6.

95 a

95 b

Schriftproben 95 a und 95 b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit, vergl. Tab. II, IV/6.

about 11 a.m
96a kist. I think
re to come.

[illegible] 2 Schrift-
96b und erprüfen von
[illegible] Analyse,

Schriftproben 96a und 96b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit, vergl. Tab. II, V/6.

sich damit,
Nationalök

Schriftprobe 97a:
Zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit, vergl. Tab. II, VI/6.

Heinrich

Schriftprobe 97b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit, vergl. Tab. II, VI/6.

98a

98b

Schriftproben 98a und 98b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit, vergl. Tab. II, VII/6

99a

99b

Schriftproben 99a und 99b:

Zurückgebogene Doppelkurve der Falschheit, vergl. Tab. II, VIII/6.

100a

100b

Schriftproben 100a und 100b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Heuchelei, vergl. Tab. III, I/7.

101 a

101 b

Schriftproben 101 a und 101 b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Heuchelei, vergl. Tab. II, II/7.

Schriftprobe 102 a:
Zurückgebogene Doppelkurve der Heuchelei, vergl. Tab. II, III/7.

Schriftprobe 102 b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Heuchelei, vergl. Tab. II, III/7.

103 a

103 b

Schriftproben 103 a und 103 b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Heuchelei, vergl. Tab. II, IV/7.

104 a

104 b

Schriftproben 104a und 104b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Heuchelei, vergl. Tab. II, V/7.

105 a

105 b

Schriftproben 105a und 105b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Heuchelei, vergl. Tab. II, VI/7.

106 a

106 b

Schriftproben 106 a und 106 b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Heuchelei, vergl. Tab. II, VII/7.

107 a

107 b

Schriftproben 107 a und 107 b:
Zurückgebogene Doppelkurve der Heuchelei, vergl. Tab. II, VIII/7.

DRITTES · KAPITEL

Die immaterielle Kurve und Linie.

Während die handschriftlichen Zeichen auf Tabelle I und II Linien aus Fleisch und Blut — will sagen aus Tinte, Bleistift oder Druck — enthalten, zeigt Tabelle III in ihren Bildern der Intelligenz Linien, die gleichsam in der Luft stehn, die wir also als immaterielle Linien bezeichnen können, ohne Gefahr zu laufen, hiermit in spiritistisches Gebiet überzugreifen.

Diese immateriellen Linien geistiger Eigenschaften und Kräfte können an einem einzelnen Buchstaben erscheinen, besonders an einem solchen, welcher aus mehreren Teilen zusammengesetzt ist. Sie zeigen sich aber in vollendetster Form bei der Luftverbindung von zwei Buchstaben oder eines Buchstaben mit dem i-Punkt, u-Bogen, ü-Striche, i-Strich usw.

Es wird hier zwischen zwei solch räumlich von einander getrennten Zügen eine Beziehung, eine immaterielle Verbindung geschaffen, die als Kurve, als gerade oder schiefe Linie und selbst als künstlerische Doppelkurve in Erscheinung treten kann.

Diese immateriellen Zeichen der Handschrift befähigen uns, den Begabten vom Unbegabten zu unterscheiden, was im Leben nicht so einfach ist, wie man vielleicht meint, weil hier manchmal eine Bücherweisheit oder ein Scheinwissen für Geisteskraft gehalten wird

und eine hohe Begabung sich oft hinter Schüchternheit verborgen hält.

Sie lehren uns ferner, zwischen den verschiedenen Arten geistiger Begabung zu unterscheiden, gestatten uns schon jetzt bis zu einer gewissen Grenze, festzustellen. auf welchen speziellen Gebieten die Begabung eines Menschen liegt, und spätere Forschung wird da noch viel weiter dringen.

1. Die immaterielle Kurve und Linie formaler Intelligenz, Tab. III, Reihe 1—3.

Die einfachsten dieser Intelligenz-Zeichen sieht der Leser auf Reihe 1—3 der Tabelle III.

Bei dieser Schreibweise, die aus Reihe 2 mit besonderer Deutlichkeit hervorgeht, stehen die Ränder zweier Buchstabenteile so genau auf einer Linie, daß sie aussehen, als seien sie beim Schreiben von einem Lineal begrenzt worden. Das s im ersten Felde der Reihe 2 beginnt mit einer aufsteigenden geraden Linie GI und lenkt nach kurzer rechtsseitiger Ausschwenkung wieder in diese Linie ein.

Ebenso wird beim s der Reihe 1 die Bahn einer einheitlichen Bogenlinie KI und beim s der Reihe 3 die Bahn einer schiefen Linie Sch I innegehalten.

Dies Intelligenzzeichen ist nur für eine kurze Strecke immateriell, nur vom Abschwenken der Feder bis zu ihrem Wiedereinlaufen in die Bahn, und schon dies verrät uns, daß es nicht so Hochgeistiges ausdrückt wie die Zeichen der Reihe 4—9.

Wie die Pfeilmarkierungen zeigen, kommt dies Zeichen in allen acht uns bekannten Formen vor, vier rechtsläufigen und vier linksläufigen, die in der Bewegungsrichtung genau den acht Kurven- und Linien-

Formen der Tabelle I entsprechen und auch in der Bedeutung eine Ähnlichkeit mit den Eigenschaften der entsprechenden Kurven und Linien haben müssen.

Leider wurden diese Bedeutungen bisher aber nur für die acht Kurvenformen festgestellt, und auch hier nur mit annähernder, keineswegs absoluter Sicherheit, weil das Forschungsmaterial hier beschränkt ist, denn hohe Intelligenzen sind nicht übermäßig zahlreich in menschlichen Handschriften.

Die Verwandtschaft der Kurven

I und VIII
II und VII
III und VI
IV und V

geht aus Tabelle III mit besonderer Deutlichkeit hervor, sie vertreten hier die gleichen Intelligenzen.

Auch das Anklingen an die Bedeutung der Grundkurve läßt sich leicht nachweisen, denn zu

Aufmerksamkeit J I und J VIII gehört Zuneigung, Hingabe K I und Freudfähigkeit K VIII,

Geistigem Verständnis J II und J VII gehört Anerkennungsfähigkeit K II und Anteilnahme K VII,

Schneller Auffassung J III und J VI gehört Anpassungsfähigkeit als ein Einstellen des Geistes auf das Gehörte K III und ein Sich-Genügen-Lassen K VI an dem was geboten wird,

Überlegung und Besonnenheit J IV und J V gehört Geduld K IV und wohl auch Gefälligkeit K V.

Alle diese geistigen Eigenschaften sind aber nur Formen, sozusagen nur Zustände der Intelligenz, eine der günstigen Vorbedingungen für eine geistige Tätig-

keit. Von dieser selbst, von einem geistigen Produzieren enthalten sie nichts, daher nennen wir sie formale Intelligenzen.

In Schriftproben 108a—115b sind diese formalen Intelligenzzeichen in sehr verschiedener Gestalt zu sehen und durch die darunter stehenden Erklärungen werden sie dem Leser ohne weiteres verständlich sein.

108a

108b

Schriftproben 108a und 108b:
Aufsteigende immaterielle Kurve der Aufmerksamkeit,
vergl. Tab. III, I/1.

Schriftprobe 109 a:
Nach rechts gehende immaterielle Linie des geistigen Verständnisses, vergl. Tab. III, II/2.

Schriftprobe 109 b (Goethe):
Nach rechts gehende immaterielle Kurve des geistigen Verständnisses, vergl. Tab. III, II/1.

110a (n Zuchthaus bis zu 5 .
liegen). Fiele die Strafen
mässigkeit noch weiter gar
weiblichen Geschlechts um

110b m Posten
Möge es Ihnen

Schriftproben 110a und 110b:
Absteigende immaterielle Kurve der Auffassungsgabe,
vergl. Tab. III, III/1.

111a

111b

Schriftproben 111a und 111b:
Nach links gehende immaterielle Kurve,
vergl. Tab. III, IV/1.

Schriftprobe 112 a:
Nach links gehende immaterielle Linie,
vergl. Tab. III, V/2.

Schriftprobe 112 b:
Nach links gehende immaterielle Kurve,
vergl. Tab. III, V/1.

Schriftprobe 113 a:
Absteigende immaterielle schiefe Linie der Auffassungsgabe,
vergl. Tab. III, VI/3.

Schriftprobe 113 b (Klinger):
Absteigende immaterielle Kurve der Auffassungsgabe,
vergl. Tab. III, VI/3.

Schriftprobe 114 a:
Nach rechts gehende immaterielle Linie des geistigen Verständnisses,
vergl. Tab. III, VII/2.

Schriftprobe 114 b (Goethe):
Nach rechts gehende immaterielle Kurve des geistigen Verständnisses,
vergl. Tab. III, VII/1.

115 a

115 b

Schriftproben 115 a (Lortzing) und 115 b (Felix Mottl): Aufsteigende immaterielle Kurve der Aufmerksamkeit, vergl. Tab. III, VIII/1.

Bei Schriftprobe 112 a ist wohl darauf zu achten, daß der Buchstabe D des Wortes „Denn“ von rechts nach links geschrieben wurde, also hier tatsächlich eine Luftlinie IV vorliegt.

In Schriftprobe 113 b sehen wir eine besonders wertvolle Form des Zeichens der Auffassungsgabe an einem k, wie es nur selten zu finden ist.

2. Die immaterielle Kurve und Linie der Kombinationsgabe und Ideenverbindung,
Tab. III, Reihe 4—6.

Auf Reihe 4 der Tabelle III sieht der Leser bei dem Buchstaben B eine Unterbrechung, die mit einem Pfeil bezeichnet ist. Diese Unterbrechung ist eine nur scheinbare. In Wirklichkeit rotierte die Feder hier auf gleicher Ebene weiter und es fand kein Wechsel in der Richtung der Federbewegung statt.

Diese intelligente Weiterführung der Feder bei Unterbrechungen im Schriftbilde kann wieder in acht verschiedenen Formen erscheinen, vier rechtsläufigen und vier linksläuflgen, und sie kann als Kurve, Linie oder schiefe Linie vorkommen, wie die Reihen 4—6 der Tabelle III das veranschaulichen, ja sie kann sogar die Form einer künstlerischen Doppelkurve annehmen, wie einige der Schriftproben-Beispiele das erweisen werden.

In dieser geschickten und sinnreichen Fortführung der Feder spiegelt sich eine ebenso geschickte und sinnreiche Fortführung der Gedanken, also eine geschickte Ideenverbindung, eine, sinnreiche Kombination.

Durch die geradlinige Form, Reihe 5 der Tnbelle III, erhält diese Ideenverbindung etwas Willenbetontes, wie es bei allem logischen Denken, dieser Zucht und Disziplin des Denkens notwendig ist. Die schiefe Linie dagegen verleiht dieser Art von Denkweise etwas scharfsinnig Durchdringendes.

Schriftprobe 116a (Kant):
Aufsteigende immaterielle Kurve der Kombinationsgabe,
vergl. Tab. III, I/4.

une grande ville

Schriftprobe 116b (Casanova):
Aufsteigende immaterielle Kurve der Kombinationsgabe,
vergl. Tab. III, I/4.

In Schriftprobe 116a sieht der Leser innerhalb des S und bei 116b zwischen g und r einen Pfeil, der die Luftlinie anzeigt, in der die Feder sich weiterbewegte und durch die sie den Federzug vor und nach der Unterbrechung auf einheitlicher Ebene hielt, und zwar in aufsteigender Richtung.

Schriftprobe 117a:
Nach rechts gehende immaterielle Linie der Kombinationsgabe,
vergl. Tab. III, II/5.

Schriftprobe 117 b:
Nach rechts gehende immaterielle Künstlerkurve der Kombinationsgabe.

In Schriftprobe 117 a sind S und i in nach rechts gehender Luftlinie mit einander verbunden, und in Schriftprobe 117 b ist es gar eine Künstlerkurve K II/VII welche zwischen dem r und dem H die immaterielle Verbindung herstellt.

Es folgen nun noch weitere Schriftproben für die Reihen 4—6 der Tabelle III, damit der Leser die Buchstabenbilder auf diesen Feldern künstlich konstruiert und sie in recht verschiedener Gestalt handschriftlich kennen lernt.

Schriftprobe 118 a:
Absteigende immaterielle gerade Linie (zwischen S und i) der Kombinationsgabe, vergl. Tab. III, II/5.

Schriftprobe 118b (Goethe):
Absteigende immaterielle künstlerische Kurve (zwischen s und o)
der Kombinationsgabe.

119a

119b

Schriftproben 119a und 119b:
Nach links gehende immaterielle gerade Linie (zwischen s und i-Punkt)
der Kombinationsgabe, vergl. Tab. III, IV/5.

Schriftprobe 120a:

Nach links gehende immaterielle Kurve (zwischen d und u-Bogen) der Kombinationsgabe, vergl. Tab. III, V/4.

Schriftprobe 120b:

Nach links gehende immaterielle schiefe Linie (zwischen e und i-Punkt) der Kombinationsgabe, vergl. Tab. III, V/6.

Schriftprobe 121a:

Absteigende immaterielle gerade Linie (zwischen d und i), der Kombinationsgabe, vergl. Tab. III, VI/5.

Schriftprobe 121 b:

Absteigende immaterielle schiefe Linie (zwischen d und e, d und i) der Kombinationsgabe, vergl. Tab. III, VI/6.

Schriftprobe 122 a:

Nach rechts gehende immaterielle gerade Linie (zwischen d und l) der Kombinationsgabe, vergl. Tab. III, VII/5.

Schriftprobe 122 b:
Nach rechts gehende immaterielle gerade Linie (zwischen r und a) der Kombinationsgabe, vergl. Tab. III, VII/5.

123 a

123 b

Schriftproben 123 a und 123 b:
Aufsteigende immaterielle Kurve (zwischen u und u-Bogen), der Kombinationsgabe, vergl. Tab. III, VIII/4.

3. Die immaterielle Kurve und Linie der Urteilskraft, Tab. III, Reihe 7—9.

Auf Reihe 7—9 sehen wir die kurvenartige, geradlinige und schieflinige Form eines anderen Intelligenzzeichens.

Hier gilt es nicht eine sinnreiche Weiterführung der Feder, sondern hier handelt es sich um einen Ausgangspunkt, auf den die Feder nach längerer Ausschwenkung ebenso sinnreich wieder zurückkehrt, d. h. sich ihm nähert und auf einer Ebene mit ihm bleibt.

Schon bei dem immateriellen Zeichen der Kombinationsgabe, Tabelle III, Reihe 4—6, sahen wir, daß die Kalligraphie der Handschrift hier vielfach versagte, daß sie nur für das Zeichen C I an G innerhalb des Buchstaben die Gelegenheit bot. Aber für den genialen Geist war dies kein Hindernis, was sich innerhalb eines Buchstabens nicht schaffen ließ, wurde bei zwei Buchstaben oder einem Buchstaben und seinem i-Punkt oder u-Bogen ausgeführt, wie die Schriftproben das erwiesen, und dasselbe sehen wir bei dem immateriellen Zeichen der Urteilskraft.

Sehr mannigfaltig sind diese Formen, die der geniale Geist für diese Zeichen zu finden wußte. Da werden nicht nur zwei oder drei Buchstaben, sondern es wird oft ein ganzes Wort von dieser geistvollen, auf den Ausgangspunkt zurückkehrenden Rotierung der Feder umschlungen.

Diese Federbewegung versinnbildlicht uns einen Gedankengang, der den Faden in der Hand zu halten weiß, der zwischen Anfang und Schluß, Ausgangspunkt und Endziel der Gedanken eine enge Verbindung herstellt, der beide so in Beziehung zu einander zu bringen, mit einander zu vereinigen, zu verschmelzen weiß, daß etwas Neues, Drittes daraus entsteht, nämlich ein Urteil, eine kühne Schlußfolgerung.

Schriftprobe 124a (Wilhelm Busch):
Aufsteigende immaterielle Kurve der Urteilskraft,
vergl. Tab. III, I/7.

Schriftprobe 124b (Hugo von Hofmannsthal):
Aufsteigende immaterielle Kurve (zwischen h und I in „Ich")
der Urteilskraft, vergl. Tab. III, I/7.

Schriftprobe 125a (Grillparzer):
Nach rechts gehende immaterielle Kurve (zwischen u-Bogen und d)
der Urteilskraft, vergl. Tab. III, II/7.

Schriftprobe 125 b (Goethe):
Nach rechts gehende immaterielle Kurve (zwischen u-Bogen und d) der Urteilskraft, vergl. Tab. III, II/7.

Schriftprobe 126 a (Romberg):
Absteigende schiefe immaterielle Linie (am S) der Urteilskraft, vergl. Tab. III, III/9.

Schriftprobe 126 b (Gottfried Aug. Bürger):
Absteigende immaterielle Kurve (zwischen u-Bogen und Anfangszug des u in „und“) der Urteilskraft, vergl. Tab. III, III/7.

127 a

127 b

Schriftproben 127 a (Schiller) und 127 b (Heine):
Nach links gehende immaterielle Kurve (zwischen u und z)
der Urteilskraft, vergl. Tab. III, IV/7.

Schriftprobe 128 a (Schrift eines berühmten Mathematikers):
Nach links gehende immaterielle Kurve (zwischen n und w)
der Urteilskraft, vergl. Tab. III, V/7.

Schriftprobe 128 b (Schrift eines berühmten Mathematikers)
Nach links gehende immaterielle Kurve (zwischen n und w)
der Urteilskraft, vergl. Tab. III, V/7.

Schriftprobe 129 a (d'Alembert):
Absteigende immaterielle Linie (am o und d) der Urteilskraft,
vergl. Tab. III, VI/8.

Schriftprobe 129 b (Lenau):
Absteigende schiefe Linie (zwischen s und d) der Urteilskraft,
vergl. Tab. III, VI/9.

Schriftprobe 130a (Carl Maria von Weber):
Nach rechts gehende immaterielle gerade Linie der Urteilskraft, vergl. Tab. III, VII/8.

Schriftprobe 130b (Iffland):
Nach rechts gehende immaterielle Kurve der Urteilskraft, vergl. Tab. III, VII/7.

Schriftprobe 131a:
Aufsteigende immaterielle schiefe Linie (innerhalb des D) der Urteilskraft, vergl. Tab. III, VIII/9.

Schriftprobe 131 b (Oscar Wilde):
Aufsteigende immaterielle künstlerische Kurve.

S · C · H · L · U · S · S

Bei Betrachtung der Tabellen, besonders der Tabelle I, fällt es als erstaunlich auf, wie die Sprache für jedes dieser mannigfaltigen Bilder einen Begriff zu prägen wußte. Die Sprache hat ein Wort für jede feinste psychologische Vorstellung, für die komplizierteste Seelenregung. Sie hat alles bereits „vor-gedacht", was wir in der Graphologie jetzt „nach-denkend" zu erforschen suchen. Wenn also in den psychologischen Begriffen der Tabellen noch nicht alles vollendet ist, wenn sich diese Begriffe noch nicht überall deutlich einer aus dem andern deutlich entwickeln, so dürfen wir uns nicht etwa damit ausreden, daß die Sprache uns nicht die nötigen Ausdrücke dafür zur Verfügung stellte, sondern müssen uns eingestehen, daß wir noch nicht fleißig genug bei ihr suchten.

Diese Tabellen und ihre Erklärungen umfassen bereits ein ganz ansehnliches Gebiet handschriftlicher Psychologie, doch dürfen wir nicht so vermessen sein, zu glauben, daß hiermit schon ein gewisser Abschluß erreicht sei. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir nur ganz im Anfang aller graphologischen Forschung stehen.

Es fehlt in diesen Ausführungen auch noch vieles, was schon teilweise graphologisch bekannt, aber für eine Veröffentlichung noch nicht reif ist. Der Anlage nach sind noch weitere Tabellen vorhanden, z. B. die über die mannigfaltigen Bilder verschiedener Arten von seelischen Depressionen, — über Temperament und Leidenschaften, über Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue usw. —

über Mut, Stolz und über vieles mehr, was noch auszureifen hat — wie z. B. auch das große Gebiet des Zusammenhangs äußerer, körperlicher Erscheinungen mit der Handschrift. Schon heute läßt sich bei ausgeprägtem Typus (nicht bei Mischlingen) das Blonde oder Brünette, das Starkknochige oder Feingliedrige, der hohe und der niedrige Wuchs aus der Handschrift erkennen, allerdings nur auf Grund von sehr schnell und ungezwungen gehaltenen Schriftproben auf breitem Papierformat; auch dürfen hier nicht die Schrift maskierende Federn, wie Füllfeder, Kugelspitzfeder, Rundschriftfeder gebraucht werden, und es muß deutsch, nicht lateinisch, auch etwas schräg, nicht ganz steil oder gar zurückgelehnt geschrieben werden, — wie das übrigens Vorbedingungen für jedes wirklich erfolgreiche und umfassende graphologische Urteil sind, ganz besonders aber für ein Urteil über körperliche Erscheinungen.

Sie spiegeln sich nämlich handschriftlich in Zeichen, die den Druck, die Höhe und Weite der Schrift und ähnliche Dinge betreffen, die durch die Art der Feder und Federhaltung, auch durch die Größe des Papiers usw. beeinflußt werden. Wahrscheinlich spiegeln sich in all diesen äußeren Momenten der Handschrift: Druck, Weite, Höhe, Lage, Richtung der Schriftzeile nur körperliche Erscheinungen, und es ist belustigend, daran zu denken, daß die französische Schule der Graphologie, Michon, Crépieux, dieses Äußere der Handschrift fast allein berücksichtigten und auf ihm alles Seelische aufzubauen trachteten. Es ist nicht zu verwundern, daß sie dadurch eine heillose Verwirrung in die Graphologie hineintrugen und sie bei großen Prozessen unsterblich blamierten.

Es fehlt in diesen Ausführungen auch noch manches, was in früheren Veröffentlichungen der Verfasserin niedergelegt wurde, weil diese ja dem Leser erreichbar sind und bei der großen Fülle des Materials Wiederholungen

vermieden werden müssen. Bei der modernen Graphologie muß jedes neues Lehrbuch ein ganz neues Gebiet erschließen, und das dahinter Liegende muß als bekannt vorausgesetzt werden, sonst müßten solche dickleibigen Bände entstehen, wie sie nur einem Konversations-Lexikon zukommen; und die würden bei der Kompliziertheit des Stoffes abschreckend wirken.

So wurden hier die Deckzüge der Lüge, die Spiegelzüge der Eitelkeit, die Züge für Lebhaftigkeit und Ruhe usw., auch das große Gebiet des Pathologischen in der Handschrift nicht berücksichtigt, weil sie in den Büchern „Menschenkenntnis durch die Handschrift“ und „Der psychologische und pathologische Wert der Handschrift“ eingehend behandelt wurden und seither nichts Neues hinzukam.

Trotz dieser Lücken darf man wohl sagen, daß man auf Grund vorliegender Tabellen und Erklärungen einen Menschen nach seiner Handschrift viel umfassender und gerechter zu beurteilen vermag, als durch persönliche Beobachtung. Hier wird eine ganze Menschenseele oft mit ein paar oberflächlichen Worten abgetan, und meist werden da die Fehler viel eingehender behandelt als die guten Eigenschaften. Dann ist man ganz erstaunt, in der Handschrift eines Menschen, über den man nur abfällige Urteile hörte, viel warme Empfindung, tüchtiges Wollen oder kluges Denken zu finden. In der Handschrift bietet sich uns eben alles gleichzeitig dar, da werden wir neben den Fehlern auch das Sympathische immer sehen und schildern.

So möge denn dies Buch in die Welt gehen und Freunde werben für die leider noch immer so wenig bekannten Wahrheiten der modernen Graphologie und einer noch tiefer gehenden graphologischen Forschung die Wege bahnen.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 04217 7843

